

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle andern Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing, für den lokalen und Inseratenteil H. Zahau in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von H. Gaark in Elbing.

Nr. 74. Elbing, Freitag, 27. März 1896. 48. Jahrg

Bestellungen auf die „Altpreussische Zeitung“ für das II. Quartal 1896

bitten wir bei den kaiserlichen Postämtern baldigst bewirken zu wollen.

Abonnementspreis in Elbing 1,60 Mark, bei den kaiserlichen Postanstalten 2 Mark.

Die jetzt im 48. Jahrgang in Elbing erscheinende

„Altpreussische Zeitung“ (Elbinger Tageblatt)

zeichnet sich durch die Reichhaltigkeit ihres Inhalts vor allen anderen Blättern der Provinz aus. — Die „Altpreussische Zeitung“ berichtet am schnellsten und zuverlässigsten über alle Vorgänge auf politischem, provinziellen und lokalem Gebiet. Ein reichhaltiger feuilletonistischer Theil sorgt für anregende Unterhaltung in ausgiebigster Weise. Außer der täglichen, mindestens 6 Seiten starken Nummer erscheint jeden Sonntag ein reich illustriertes Sonntagsblatt als Gratisbeigabe.

Die Auflage der „Altpreussischen Zeitung“ ist fortwährend im Steigen begriffen und finden Inserate daher durch unser Blatt, welches unter seinen Lesern ein besonders kaufkräftiges Publikum hat, die weiteste Verbreitung und die beste Garantie des Erfolges.

Abonnements werden in Elbing jederzeit in unserer Expedition, Spieringstraße 13, sowie in den Abholstellen der „Altpreussischen Zeitung“ entgegengenommen bei den Herren:

G. Schmidt, Fischervorberg Nr. 7 (Legan).

A. Heyden, Neustädterfeld Nr. 35.

Max Krüger, Hohezeinststraße Nr. 10.

Otto Jeromin, Altstadt, Wallstraße Nr. 11—12.

W. Krämer, Leichnamstraße 34—35.

Ad. Anders, Leichnamstraße Nr. 90a.

R. Reich, Königsbergerstraße Nr. 11.

Gust. Meyer, Königsbergerstraße Nr. 60.

H. Marschall, Innern Georgendamm Nr. 33.

Verlag der „Altpreussischen Zeitung“, Elbing, Spieringstraße 13.

Deutschland.

Berlin, 25. März. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit den kaiserlichen Prinzen am Bord der Yacht „Hohenzollern“, welche von S. M. S. „Kaiserin-Augusta“ eskortiert war, heute Abend 5 Uhr 20 Min. in Neapel eingetroffen.

Der Kaiser hat, wie der „Reichsanz.“ meldet, dem zu seiner Disposition stehenden früheren ersten Sekretär bei der Botschaft in Paris, Legations-Rath von Schöen, den Charakter als Geheimrat Legationsrath verliehen.

Nach der „Mitt.“ wird während der Anwesenheit des Deutschen Kaisers in Wien auch der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe sich dort einfinden. Derselbe reist dorthin, um der Hochzeit seiner Nichte beizuwohnen.

Das Staatsministerium trat heute Nachmittag 2 Uhr unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Fürsten zu Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen.

Die Väter der Cadetten, welche, wie schon gemeldet, mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Eitel gemeinsam in Wien unterrichtet werden, gehören den verschiedensten Berufsständen an, und zwar: 1) des Cadetten Hans Ferdinand Graf Hochberg's Vater; Generalintendant der königlichen Schauspiele zu Berlin; 2) Gustav Steinbömer's Vater; Kaufmann in Lübeck; 3) Constantin v. Sommersfeld's Vater; Oberstleutnant und Bataillons-Commandeur im anhaltischen Infanterie-Regiment Nr. 93. — Mit dem Prinzen Eitel Friedrich werden unterrichtet: 1) Benno Behrendt, Vater; königlicher Oberförster in Hansefeld bei Stade; 2) Otto Meinardus, Vater; Oberst und Inspektor der 5. Fuß Artillerie-Inspektion; 3) Hans Hennig v. d. Schulenburg, Vater; Premierleutnant a. D. in Herford, früherer Amtsvorsteher in Plunneberg.

Der Bericht, welchen die Budgetcommission des Herrenhauses über die Vorberathung des preussischen Etatsentwurfs für 1896/97 erstattet hat, weist einige interessante Einzelheiten auf. Zunächst eine Erklärung des Finanzministers über die Convertirung eines Theiles der Staatsschuld. Danach äußerte der Finanzminister, die Frage sei noch nicht reif zur Beschlußfassung; man müsse erst constatiren können, daß die rückgängige Bewegung des Zinsfußes nicht allein im eigenen Lande, sondern auch in anderen Staaten dauernder Natur sei; wenn dies zuträfe, dann würde man sich der Convertirung auch nicht mehr entziehen können. Obwohl man ja nicht wissen könne, wieviel von den höher procentigen Staatspapieren in den Händen des Mittelstandes sei, so wisse man doch durch das Staatsschuldbuch, daß sich ein beträchtlicher Theil in den Händen reicher Leute oder Institute befinde.

Auch die Lübecker Kaufmannschaft hat jetzt gegen die agrarischen Angriffe auf den Kaufmannstand eine Erklärung abgegeben. Diese wurde einstimmig in einer laut nach der „Eisenb. Ztg.“ wie folgt: Im Hinblick auf die von agrarischer Seite gegen den Kaufmannstand gerichteten Angriffe, welche außer in der Presse und in den öffentlichen Verhandlungen auch in dem jetzt im Reichstage zur Beratung stehenden Börsegesetz, dem Margarinegesetz und in dem angeforderten Gesetzentwurf über den Handel mit Düngestoffen, Kraftfuttermitteln und Saargut zu Tage getreten sind, und die nicht allein den Handel und Verkehr zum Nachtheil aller Beteiligten unnötig belasten, sondern auch den Kaufmannstand in seiner Ehre kränken, erklärt die Kaufmannschaft: daß sie zwar ihrerseits bereit ist, alle zur Förderung der Landwirtschaft dienlichen Maßregeln gutzubekommen, daß aber auch mit größter Entschiedenheit alle darüber hinausgehenden Gesetze und Gesetzbestimmungen zu bekämpfen sind, welche andere den gleichen wirtschaftlichen Werth und die gleiche staatsbürgerliche Stellung besitzenden Theile des deutschen Volkes, in der Nachgehung ihrer wirth-

schaftlichen Pflichten zu behindern und in ihrem bürgerlichen Ansehen herabwürdigend geeignet sind. Nicht in dem gegenseitigen Befehlen der einzelnen Berufsstände, sondern in dem thätigen und fruchtlichen Zusammenwirken derselben, unter bereitwilliger gegenseitiger Anerkennung und Förderung ihrer Leistungen, ist die Lösung der wirtschaftlichen Aufgabe des deutschen Volkes, für das Wohlergehen desselben thätig zu sein, gegeben.

Die litauische Abordnung, die wegen der Sprachenfrage in Berlin um eine Audienz bei dem Kaiser bitten wollte, ist hier erst eingetroffen, nachdem über die Zeit des Kaisers bereits anderweitig verfügt worden war und die Abreise des Kaiserpaars nach Genua unmittelbar bevorstand. Die Deputation ist dagegen gestern vom Minister der geistlichen Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten D. Dr. Hoffe sehr wohlwollend empfangen worden, nachdem bereits vorgestern der Ministerialdirektor Dr. Kügler mit ihr eine längere Unterredung gehabt hatte. Die Abordnung besteht aus sechs Mitgliedern und wird vor ihrer Rückkehr nach Ostpreußen noch einige Tage in Berlin verweilen.

Dielechts 70. Geburtstag wurde gestern Abend von der socialdemokratischen Reichstagsfraction und den socialdemokratischen Stadtverordneten festlich begangen. An der Feier theilnahmen etwa 150 Personen. Das Geschenk der Reichstagsfraction bestand aus einer bronzenen Votivtafel auf rothem Sammett, die auf einer Staffelei aufgestellt und mit rothem Tuche decorirt war. Die Tafel trägt die Inschrift: Ihrem Senior Wilhelm Dielechts zum 70. Geburtstage. Die socialdemokratische Fraction im deutschen Reichstoge. „Felix, qui potuit rerum cognoscere causas“.

Darmstadt, 25. März. Die erste Kammer nahm das Gesetz betreffend die Gehälter der Volksschullehrer, ebenso den Antrag betreffend die Anstellung weiblicher Fabrikinspektoren an, lehnte aber gegen 2 Stimmen den von der zweiten Kammer mit kleiner Majorität angenommenen Antrag auf Einführung direkter Landtagswahlen ab.

Hamburg, 25. März. Vor dem hiesigen Schwurgerichte begann heute der Prozeß gegen den Geflügelhändler Michelson wegen der im Jahre 1894 von ihm in betrügerischer Absicht verbreiteten falschen Nachricht, eine Erbschaft von mehreren Millionen gemacht zu haben.

Saalfeld a. d. Saale, 25. März. Bei den heutigen Gemeinderatswahlen siegten die vereinigten bürgerlichen Parteien über die Socialdemokraten, welche dadurch die Majorität im Gemeinderathe verloren.

Handels- und kaufmännische Fortbildungsschulen.

Nach einer der Budgetcommission des Abgeordnetenhauses vor Kurzem zugegangenen Denkschrift über die Entwicklung der gewerblichen Fortbildungsschulen und gewerblichen Fachschulen, soweit sie zum Ressort des Ministeriums für Handel und Gewerbe gehören, betragen die Aufwendungen aus Staatsmitteln für diese Schulen — mit Ausschluß der Navigationschulen und Unterrichtsanstalten für das Bergfach — 1891/92: 886 933 Mk., 1892/93: 965 480 Mk., 1893/94: 1 014 228 Mk., 1894/95: 1 161 456 Mk., 1895/96: 1 263 157 Mk., 1896/97: 1 428 784 Mk. (aus Gemeindefonds). Ein ähnliches Bild wird man jedenfalls gewinnen, wenn man die Zuwendungen zusammenstellt, welche von Seiten des Staates dem landwirtschaftlichen Unterrichtswesen zufließen. Dagegen ist der dritte Haupterwerbszweig in unserem wirtschaftlichen Leben, nämlich der Handel, im Unterrichtsweesen bisher besonders stiefmütterlich vom Staate behandelt worden. Wenn beispielsweise in der Textilindustrie etwa 4,9, dem Berg- und Hüttenbau 23,5, der Textilindustrie 46,3, dem Handel dagegen 45,8 angehören und daß von 675,09 Gewerbetrieben allein

390,000 auf das Baaren-, Produktens-, Geld-, Credits-, Commissions- und Expeditions-geschäft entfallen, so muß es Befremden erregen, wie wenig für diesen wirtschaftlichen Factor im Unterrichtsweesen geschieht. Im Königreich Preußen sind, wie auf der im Oktober vorigen Jahres zu Braunschweig abgehaltenen Handelsschulconferenz zur Sprache kam, bisher nur 12,235 Mark für kaufmännische Fortbildungsschulen staatlicherseits verausgabt worden, und in Bayern, wo für gewerbliche Fortbildungsschulen über 100,000, für landwirtschaftliche über 40,000 Mk. aus Centralfonds fließen, besteht der einzige directe Staatszuschuß zum Handelschulwesen in einer Summe von 480 Mk., welche der als Nebenabtheilung der königlichen Realschule zu Regensburg eingerichteten kaufmännischen Fortbildungsanstalt bewilligt sind. Zur Bewollständigung des Bildes sei noch daran erinnert, daß wir in Deutschland eine Reihe landwirtschaftlicher und gewerblicher (technischer) Hochschulen haben, eine kaufmännische Hochschule aber in ganz Deutschland nicht existirt.

Es ist gut, auch hier einmal die auf anderen Gebieten der Politik für so wichtig gehaltene „Paritätsfrage“ einer näheren Untersuchung zu unterziehen, und der nothwendigen Abhilfe das Wort zu reden. Von dem Handelsminister Herrn von Berlepsch ist schon im Abgeordnetenhaus darauf hingewiesen worden, daß die Vernachlässigung des kaufmännischen Fortbildungswesens sich einst bitter rächen werde. Das caveat consules hat etwas geschrundet, insofern als die freien kaufmännischen Vereinigungen, die Handelskammern und Stadtverwaltungen in letzter Zeit dem kaufmännischen Unterrichtswesen ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen beginnen und zum Theil, besonders mit den Mitteln der alten Kaufmannsgilden und Innungen, recht achtenswerthe Erfolge erreicht haben. Als ein genügender Ersatz für die thätigste und einheitliche Förderung durch den Staat kann dies jedoch nicht angesehen werden.

Man trifft wohl auch heutzutage noch Leute — glücklicherweise werden es von Jahr zu Jahr weniger — die das kaufmännische Unterrichtswesen und seinen Nutzen ziemlich gering ansehend, die da glauben, daß in den Schulen nur theoretisches Wissen gelehrt werde und das praktische Können dadurch nur in Ausnahmefällen gefördert werde, die auf die sogenannte gute alte Zeit mit ihrer empirischen Routine verweisen, und die von vermehrten Schulkenntnissen nur befürchten, daß die mit ihnen ausgerüsteten jungen Leute höhere Ansprüche an ihre Principale und an das Leben stellen, ohne mehr zu bieten. Im Allgemeinen aber bricht sich die Anschauung über den ungemessenen Nutzen des sachlichen Schulunterrichts immer mehr siegreich Bahn. Es handelt sich ja auch in den meisten Fällen noch lange nicht um eine wissenschaftliche Bildung oder auch nur die Grundlage zu einer solchen, sondern um die Verbringung und Ergänzung rein elementarer Kenntnisse. Es ist ein verhängnisvoller Irrthum, zu glauben, daß unser kaufmännischer Nachwuchs, was seine Bildung anbelangt, höher stehe als der anderer Erwerbsklassen, insbesondere des Handwerks. Der geringe Procentsatz der jungen Kaufleute, welche im Besitz des einjährig freiwilligen Verehrungsdienstes oder einer wirklich guten Bürgerchulbildung sind, geht ziemlich vollständig verloren in der großen Menge derjenigen, welche die Bürger- und Volksschulen in mittleren Klassen verlassen, aus der Dorfschule stammen oder bis zu ihrer Confirmation die Bänke in den unteren Klassen höherer Schulen gedrückt haben. Die jungen Leute können nicht richtig schreiben, lesen und rechnen, sind nicht fähig, ein Diktat nachzuschreiben oder gar selbstständig eine ganz einfache Begebenheit abzufassen. Wer einmal bei der Aufnahmeprüfung an einer kaufmännischen Fortbildungsschule zugegen gewesen ist, wird bezeugen, daß diese Silberbildung keineswegs übertrieben ist, und wird mit einer Art von Grauen sich überzeugen haben, welche Unmengen orthographischer, grammatischer

und Interpunktionsfehler die meisten jungen Leute bei einem auch nur kurzen Diktat verbüßen. Daß aber diese elementaren Kenntnisse und Fertigkeiten allermindestens zum Nützling jedes Kaufmannes gehören, wird wohl Niemand bestreiten.

Aber auch höhere Kenntnisse muß der junge Kaufmann auf Schulen sich aneignen können, wie beispielsweise Sprachen, Handelslehre, Waarenkunde, Handelsgeographie, Stenographie, Gesetzeskenntnis u. s. w. Es darf nicht heißen: „Ich habe diese Sachen auch nicht in der Schule gelernt und bin doch ein angelegener Kaufmann geworden, der seine Familie unabhängig ernährt.“ Sondern die so reden, müssen sich vergegenwärtigen, daß der Concurrentenkampf von Tag zu Tag schärfer wird, an das Wissen des Kaufmanns immer größere Ansprüche gestellt werden und auf dieses mehr Verlaß ist als auf Glück und eine gute Geirath. Und jeder, der sich einmal die Zeit nimmt, zurückzudenken, wird wohl den oder jenen Bekannten finden, der als Kaufmann zu Grunde gegangen ist oder doch nicht recht auf einen grünen Zweig kommt, weil es ihm eben an Kenntnissen fehlt. Der Kaufmann ist ja kein Lastträger oder mechanischer Arbeiter, sondern seine Thätigkeit erfordert Verstand, Berechnung und Intelligenz, und diese Eigenschaften können nur sehr selten ausschließlich durch natürliche Begabung gemerkt und geschärft werden.

Der Bericht der praktischen Lehre und Verhütung für den jungen Kaufmann soll, wenn wir der Ausdehnung des Schulwesens das Wort reden, keineswegs gelehrt werden. Die Praxis soll sogar ohne Weiteres als die wichtigere Vorbildung für die Ausbildung anerkannt werden. Aber es ist ja auch nicht zu leugnen und wird als ein oft beklagter Mangel empfunden, daß die kaufmännische Lehre vielfach nicht mehr das ist, was sie früher war, und daß die Qualität der Lehrherren zuweilen recht zu wünschen übrig läßt. Und selbst diejenigen Principale, die etwas Ordentliches lehren könnten und den besten Willen dazu haben, kommen bei dem heutigen, alle Zeit und Arbeitskraft erfordern den scharfen Wettbewerb nicht mehr dazu, sich ihren Lehrlingen richtig zu widmen, am allerwenigsten können sie darauf sehen, daß die jungen Leute eine gewisse systematische Ausbildung in ihrem Fach erhalten. Gerade in dieser Beziehung greift die formale, theoretische und stufenweise aufsteigende Fachbildung, wie sie nur die Schule giebt, wohlthätig ergänzend ein und bringt sowohl dem Schüler als auch dem Lehrherren Nutzen.

Die Hebung und Ausdehnung des kaufmännischen Schulwesens ist mit ein nicht unwichtiges Mittel zur Förderung unseres Mittelstandes. Gerade der kleine und mittlere Kaufmannstand in den kleinen Städten und auf dem Lande wird am meisten gewinnen, wenn der kaufmännische Nachwuchs, die Gehilfen und späteren Concurrenten der anfangigen Geschäftsleute eine bessere Schul- und Fachbildung erhalten. Leichtsinnige und unberedigte Etablirungen, unlauterer Wettbewerb und leichtfertiges Bankrotiren, die Auswüchse des freien Gewerbebetriebs und Handels, werden sicher durch bessere geistige Bildung, mit welcher eine moralische meistens verbunden ist, in erhöhtem Maße hintenan gehalten, sicherer vielleicht als durch alle möglichen Sonder- und Ausnahmegerichte. Es erwächst daher dem Staate, den Gemeinden und Handelskörperschaften in der Förderung des Handelschulwesens auch in dieser Hinsicht eine überaus wichtige und lohnende Aufgabe, der sie sich hoffentlich, besonders was den Staat anbelangt, in Zukunft mit größerem Eifer und Erfolg unterziehen werden, als dies bisher geschehen ist.

Die vorzeitige Veröffentlichung

von Gesetzentwürfen, die vor der Reichstagsöffnung im vorigen Jahr namentlich sehr stark im Schwunge war, hat jetzt Anlaß zur Einleitung von Zeugniszwangsverfahren gegen die „Abn. Ztg.“, die „Voss. Ztg.“, die „Saaleztg.“ und das Fachblatt „Deutsche Zuckerindustrie“ gegeben. Die „Saaleztg.“ theilt Näheres über das gegen sie eingeleitete Verfahren mit. In der Vorladung des Amtsgerichts Halle wird als Grund des Einschreitens die Veröffentlichung verschiedener Mittheilungen aus Reichstagsbezügen bezeichnet, die dann ihren Weg durch die deutsche Presse nahmen. Diese Mittheilungen werden nun seitens der Reichsregierung als vorzeitig erachtet, und es ist deshalb auf Anordnung des Reichstagspräsidenten ein Disziplinarverfahren gegen den noch unbekanntem Reichsbeamten, in dem man den Urheber der in den genannten Blättern erschienenen Veröffentlichungen vermutet, eingeleitet worden. Da der verantwortliche Redakteur der „Saaleztg.“ das Zeugnis verweigerte, wurde er in eine Geldstrafe von 150 Mk. genommen und außerdem zur Erzwingung des Zeugnisses die Haft angeordnet. Der Reichskanzler hat das Amtsgericht unter dem 16. März erachtet, die Haft zu vollstrecken. Gegen den Beschluß des Amtsgerichts ist zwar Beschwerde eingelegt worden; der Redakteur hat sich aber zum Haftantritt im Gerichtsgefängnis melden müssen. Die „Saaleztg.“ spricht mit Recht ihre Verwunderung darüber aus, daß gegen andere Blätter, die von solchen vorzeitigen Veröffentlichungen geradezu leben, wie die „Berl. Pol. Nachr.“, ein Zeugniszwangsverfahren niemals eingeleitet worden ist.

haben in der vorletzten Sitzung des Reichstages eine schwere moralische Niederlage erlitten. Der Kriegsminister vollendete nicht nur die vom Oberstaatsanwalt Drecher in der Verichtsverhandlung über den Diebstahl des „Militärverordnungsblattes“ mit dem kaiserlichen Gnadenlaß vom 18. Januar begonnene Aufgabe, den „Vorwärts“ des Nimbus der geheimen Beziehungen zu höheren Kreisen zu entkleiden und als den — Begünstiger von Dieben zu charakterisieren, sondern er übte auch an der Wahrheitsliebe des Führers Bebel eine so erbarmungslose Kritik, daß die „Genossen“ an dieser Abfertigung auf eine Weile genug haben dürften. Der ganze grenzenlose Aerger Liebknechts über die Aufdeckung der Mittel und Wege, durch die der „Vorwärts“ jenen Nimbus um sich verbreitete, kam in der Verteidigung zum Durchbruch, die dieser sonst so strenge Stillschlichter den Ehrenmännern angeheben ließ, die nach ihm einen „ganz harmlosen Vertrauensbruch“ begingen, als sie auf raffinierte Weise den „Vorwärts“ in den Besitz der gestohlenen Nummer des „Armeeverordnungsblattes“ setzten. Eine verlegenerer Ausrede als der von den Abgg. Liebknecht und Bebel versuchte Hinweis auf frühere Veröffentlichungen secreter Dinge in der bürgerlichen Presse und gar auf die Verwendung der geheimen Fonds von Seiten der Regierung ist nicht denkbar. Geradezu grotesk war die Behauptung Liebknechts, die Veröffentlichung geheimer Aktenstücke im „Vorwärts“ erfolge „im Interesse der öffentlichen Moral.“ Nun diese „Moral“ des „Vorwärts“ ist vom Kriegsminister den richtigen Worten als gewerksmäßige „Fehlerlei“ und Begünstigung des gemeinen Diebstahls charakterisiert worden. In Verbindung mit der in zahlreichen Fällen zur Geldszug nachgewiesenen Unwahrhaftigkeit der „Methode Bebel“ ermöglicht das Plaboyer Liebknechts eine Vorstellung von dem sozialdemokratischen Sittencodex, wie es für eine Partei, die mit allem zur Zeit Befiehenden und Hochgehaltenen brechen will, allerdings nicht übel paßt. Der Kriegsminister erwirkt sich ein wahres Verdienst dadurch, daß er sich der Mühe unterzieht, den Behauptungen Bebel's über Soldatenmisshandlungen und sonstige Vorgänge in der Armee genauer nachzugehen. Was er vorgestern darüber beibrachte, war für Bebel geradezu vernichtend. Die beiden sozialdemokratischen Parteiführer Liebknecht und Bebel konnten einander am Schlusse der gestrigen Reichstags-Sitzung die Hände reichen in dem Bewußtsein, sich und ihre Partei nach Kräften — um mit Liebknecht zu reden — „an den Pranger gestellt“ zu haben. Die grenzenlose Verlegenheit Bebel's über die ihm vom Kriegsminister zu Theil gewordene schimpfliche Abfuhr zeigte sich auch in der Art, wie er sich zu verteidigen suchte. Es spielte sich dabei folgender sehr bezeichnender und recht ergötzlicher Vorgang ab:

Bebel: Ueber den Königsberger Fall ist mein Gewährsmann ein angesehener Bürger, der auch eine Behauptung an den Kriegsminister eingereicht hat. (Minister v. Bronsart: Anonym, anonym!) Dann — dann — dann — (Große Heiterkeit.) Herr Kriegsminister, Sie irren! (Unruhe.) Der Kriegsminister, auf Bebel zutretend: Die Beschwerde war anonym! Anonym! Ja, dann, dann — (Heiterkeit, Zwischenrufe) — dann (Große Heiterkeit.) Nun jedenfalls bewahre ich mich dagegen, daß der Kriegsminister sich herausnimmt (lebhafte Rufe: Oh, oh! Unruhe rechts), mich der Unwahrheit zu zeihen. Präsident Frhr. v. Buel: Der Minister hat Ihnen lediglich gesagt, daß Sie unbewußter Weise objectiv unwahre Thatsachen vorgebracht hätten. Bebel: Wenn Miller jetzt ablenzt, was er früher geschrieen hat, so hätte er sich das jetztzeit besser überlegen sollen.

Professor Dr. Koser.

Bonn, 25. März.

Universität und Stadt Bonn sehen den nach Berlin als Director der Staatsarchivie berufenen Prof. Dr. Reinhold Koser nur ungern und mit großem Bedauern scheiden. Nachdem Seitens der Studentenschaft, wie Seitens des akademischen Lehrkörpers bereits besondere Abschiedsfestern veranstaltet worden, hatte auch der liberale Bürgerverein am Freitag im großen Saale des „Nehlgold“ seinem verdienten Vorstandsmitgliede ein eigenes Abschiedsfest bereitet. Aus allen Kreisen der Bürgerschaft und namentlich auch aus akademischen Kreisen war man, wie man der „Bl. Btg.“ berichtet, herbeigeeilt, um dem verehrten Manne noch einmal seine Huldigung darzubringen. Neben, Wieder und die Wesen der Stadtpfaffen erlitten die festliche Stimmung. Der Vorsitzende, Gerichts-Assessor Lohmann, bezeichnete den Geseierten als eine Stütze, einen Vorkämpfer in den Bestrebungen des Vereins. Bei dem Eintreffen der Nachridt von der Verurteilung Koser's nach Berlin sei im Verein das erste Gefühl gewesen das des Hoffes und der Mißgunst gegen das unerfährliche Berlin, das in kurzer Zeit zwei der bedeutendsten Männer des Vereins, erst Kahl, dann Koser, an sich gerissen habe; dann aber sei doch auch bald wieder das bessere Gefühl zum Durchbruch gekommen, das Gefühl der Freude, daß den verdienten Männern die gebührende Anerkennung zu Theil geworden sei. Nach Schluß seiner Ansprache verließ der Vorsitzende ein Telegramm des Geheimraths Kahl aus Berlin, worin dieser seine Grüße überbrachte. Ein Danktelegramm wurde dem früheren Vorsitzenden zurückgeschickt. Professor Koser drückte in seiner Erwiderrungsrede zunächst seine Freude darüber aus, daß es ihm vergönnt sei, von seinen Freunden im Verein Abschied zu nehmen; von seinen lieben akademischen Zuhörern habe er sich in dieser festlichen Weise leider nicht verabschieden können. Er habe mit ganzer Seele dem liberalen Bürgerverein angehört, aber als Historiker müsse er über den Partien stehen und deshalb sei es auch sein Bestreben gewesen, bei aller Entschiedenheit, mit der er Farbe bekannt und mit der er gekämpft unter dem Panier „Bismarck“, doch auch immer das uns mit den anderen politischen Parteien Gemeinsame zu betonen, den Verein auch demjenigen zugänglich zu machen, der nicht auf den Vereinsprinzipien eingeschult sei. Das Schicksal habe ihn früher von Bonn weggeführt als er gehnt. Er wäre gern noch festen Fußes über den Rhein gegangen, hätte gern das Sternthor fallen und die Dampfstraßenbahn bis zum Koblenzer Thor geführt gesehen. Er hoffe, daß bald im deutschen Volke der Unterschied zwischen Ost und West, Nord und Süd, der Unterschied nach der Confession, die Gegensätze der Parteien aufhören, daß alle sich verbunden fühlen würden durch das gemeiname deutsche Vaterland und das deutsche Nationalbewußtsein.

Graf Nigra's Reise und der Dreibund. Aus zuverlässigster Quelle wird dem „S. C.“ berichtet, daß die Reise des italienischen Botschafters in

Wien, Grafen Nigra, in keiner Weise mit der Frage der Erneuerung des Dreibundes in Verbindung steht. Bekanntlich wurde das Abkommen zwischen den Centralmächten und Italien im Jahre 1882 auf fünf Jahre getroffen. Im Jahre 1887 wurde es für dieselbe Zeitdauer erneuert, 1891 abermals, also anderthalb Jahre vor Verfall, seitens des gegenwärtigen Ministerpräsidenten Rudini, und zwar, um wichtige Zugeständnisse seitens der Mächte für die neuen Handelsverträge zu erhalten. Laut damaliger Abmachung sollte der Dreibund stillschweigend bis zum Jahre 1903 währen, falls keine der beteiligten Mächte im Jahre 1897 eine Kündigung ausgesprochen haben sollte. Da nicht nur den beiden Kaiserreichen, sondern auch ganz besonders Italien daran gelegen sein muß, daß in den bisherigen Verhältnissen kein Wechsel eintritt, so ist es klar, daß die vielbesprochene Reise des Grafen Nigra mit dem Fortbestande des Dreibundes nichts zu thun haben kann. Die Reise des italienischen Botschafters am Wiener Hofe nach Rom bezweckt, sowohl den neuen Minister des Auswärtigen, Herzog Caetan von Sermoneta, über das Ergebnis der Reise des Grafen Goluchowski nach Berlin ausführlich zu unterrichten, als auch betreffs des Vorgehens Englands gegen die Mahdhisten gewisse Gesichtspunkte zu gewinnen. Ueber diese Vereinbarungen werden die Cabinette von Berlin und Wien genau auf dem Laufenden erhalten. Es ist schon wiederholt hervorgehoben worden, daß die neueste Annäherung Englands an Italien von Wien aus angeregt und warm befürwortet wurde.

Ueber die Nachwirkungen

von Peters' Emin Pascha-Expedition erzählt in der dänischen Zeitung „Politiken“ P. B. Scabentus folgendes: „Im Jahre 1894 unternahm ich eine Expedition mit 3 Kähnen und 18 schwarzen Leuten den Tanakusfluß hinauf nach den englischen Besitzungen in Ost-Afrika. Einige Jahre zuvor hatte Dr. Peters auf seiner berühmten Expedition genau denselben Weg gemacht. In der Zwischenzeit waren keine Europäer in diesen öden Gegenden gewesen. Als ich etwa 200 Kilometer Stromaufwärts gerudert war, fing die Bevölkerung an, abzunehmen. Ich stieß überall auf Spuren vom Krieg. In der Gegend von Obangi traf ich 11 vom Feuer zerstörte Dörfer, überall Skelette von Männern, Frauen und Kindern, namentlich zahlreich waren die Skelette von Frauen und Kindern. Es war mir in diesen Gegenden beinahe unmöglich, den notwendigen Reis für meine Leute aufzutreiben, denn sobald wir uns näherten, ergriff alles voller Entsetzen die Flucht. Die Eingeborenen fürchteten sich vor meinem weißen Gesicht, denn der letzte weiße Mann, den sie gesehen hatten, Dr. Peters nämlich, war es gewesen, der alle diese Schandthaten verübt hatte. Der englische Commissar in Vama, Mr. Mac Glennan, sagte zu mir und Anderen, als gelegentlich die Sprache auf Dr. Peters kam: „Hätten wir damals den Schlingel erwischt, wir hätten ihn an dem ersten besten Baum aufgehängt.“

Anderes lautet das Urtheil, welches der Begleiter des Dr. Peters am Kilmanscharo, Freiherr von Pechmann in den „Berl. Polit. Nachr.“ über diesen abgibt. Er erklärt nämlich, es sei erlogen, daß Dr. Peters seinen Diener Marbruk wegen Ehedruchs mit einer Schwarzen hat hinrichten lassen. Die Verurteilung eines Weibes 3 Monate später siehe absolut in keinerlei Beziehung zur Hinrichtung des Dieners. Eine fernere grobe Lüge sei es, daß Dr. Peters den an den Bischof Tuder im Reichstage erwähnten Brief geschrieben habe; Peters habe stets nur das Beste für die Colonie und damit für Deutschland gewollt und sei stets bereit gewesen, die Ehre des deutschen Namens zu wahren!

Die Dinge sind in dieser Erklärung in einen willkürlichen Zusammenhang gebracht. Nach unserer Kenntnis der Verhältnisse und des Charakters des Herrn Peters sind die ihm im Reichstage gemachten Vorwürfe nur allzu berechtigt. Was den erwähnten Brief anbetrifft, so dürfte es sich um eine Verwechslung handeln, indem derselbe nicht an Tuder, sondern an Smithil gerichtet gewesen sein soll. Die inzwischen eingeleitete Untersuchung dürfte ja alle notwendigen Aufklärung bringen.

Deutschland und England.

Es verdient Erwähnung, daß seit einem bestimmten Zeitpunkt kein einziges deutsches Kriegsschiff einen englischen Hafen angelaufen hat. Während früher fast jedes deutsche ins Ausland gehende oder von dort kommende Kriegsschiff in einem englischen Hafen, wie Plymouth, Dartmouth oder Andere, seine Kohlenvorräthe auffüllte, ist in jüngster Zeit kein solcher Fall zu verzeichnen, obwohl alle seit Anfang März sechs deutsche Kriegsschiffe den englischen Kanal passirten. Ob hier ein politischer Hintergrund vorhanden ist, vermag man nicht zu sagen. Jedenfalls ist es beachtenswert, daß „Kaiserin Augusta“ und „Hohenzollern“ auf ihrer Mittelmeerreise von Kiel, bezw. Wilhelmshaven, direkt nach Gibraltar dampften. Ebenso haben die vier aus dem Auslande heimkehrenden Schulschiffe, die ehemals stets Plymouth oder Dartmouth aufsuchten, das Anlaufen eines englischen Hafens vermieiden. „Gneisenau“ ging von den Azoren, „Moltke“ von Gibraltar, „Stein“ von Rio und „Stoß“ von Rotterdam direkt nach Kiel. Alles das drängt zu der Vermuthung, daß die deutsche Marineverwaltung sich mehr und mehr von England emancipiren wird, auch in Bezug auf Kohlenergänzung der Kriegsschiffe. Ferner ist noch nichts bekannt geworden, daß, wie es in früheren Jahren stets geschah, ein Theil des Nordbergshaders im Sommer englische Häfen besuchen wird. Im Gegentheil wurde kürzlich mitgetheilt, daß die zweite Division des Geschwaders auf kurze Zeit mehrere Häfen Niederlands anlaufen wird.

Der Zug nach Dongola und die ägyptische Frage.

Neuesten Nachrichten aus Constantinopel zufolge sind der Sultan und die Pforte dadurch unangenehm berührt, daß man es unterlassen hat, die Türkei bezüglich der Expedition nach Dongola um Rath zu fragen. Auch gegen den Khedive macht sich eine erregte Stimmung bemerkbar, weil dieser die Pforte übergegangen hat, und Muftar Pascha ist getadelt worden, daß er es nicht verstanden hat, die Expedition zu verhindern. Nach stattgehabter Erwägung im Ministerrathe hat die Pforte an Frankreich und Rußland appellirt, durch ihre Intervention eine Regelung der Lage in Egypten herbeizuführen, die Pforte hat auch Deutschland um seine guten Dienste in dieser Angelegenheit gebeten und Instruktionen an Pascha nach London geschickt bezüglich der Schritte, welche er beim Marquis Salisbury zu unternehmen hat. Untertheltete Kreise versichern, das Vorgehen der Pforte stütze

sich auf Rathschläge Frankreichs und Rußlands, welche durch'dieses liegen, daß der gegenwärtige Augenblick für die Pforte günstig wäre, die ägyptische Frage aufzurollen, und die beiden Mächte hätten ihre Unterstützung zugesagt.

Die Lütticher Arbeiterbewegung nimmt allmählich die echt sozialdemokratische Färbung an. Zur Lohnforderung ist jetzt auch die Forderung des Achtstundentages hinzugezogen, auf den aber die Bergwerksbesitzer noch weniger als auf die Lohn-erhöhung eingehen können. Dabei zeigen sich die Streikenden gewaltthätig, wo sie leicht Gewalt anwenden können, und terrorförmig systematisch diejenigen ihrer Kollegen, die mit der Auslandsbewegung nicht einverstanden sind. Da das Frühjahr derlei Unternehmungen besonders günstig ist, so fürchtet man in Brüssel ernstlich, daß der Lütticher Ausbruch das Signal zu einer allgemeinen Arbeitseinstellung in den belgischen Bergwerken werden könnte.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. März. Der Gebührenausschuß des Abgeordnetenhauses beendigte heute die Specialdebatte über den Vorkostensteuer-Gesetzentwurf und lebte die auf Erleichterungen für die Coullisse gerichteten Anträge ab.

Italien.

Rom, 25. März. Nach vorausgegangenen Erklärungen des Ministerpräsidenten di Rudini und des Ministers des Aeußeren Herzog von Sermoneta wurde im Senat durch Aufstehen und Sigensbleiben einer von Ferraris und Paternostro vorgeschlagenen Tagesordnung, in welcher der Regierung das Vertrauen des Senats ausgesprochen wird, zugestimmt, sodann ohne Debatte die einzelnen Artikel des Gesetzes betreffend den Kredit für Afrika und schließlich in geheimer Abstimmung mit 109 gegen 6 Stimmen das ganze Gesetz angenommen. Im Verlaufe der Debatte über die Kredite für Afrika erörterte Majorana die Lage in Afrika und billigte das einsichtige und bedächtige Programm der Regierung, welches am besten dem freibergerigen Geiste des Landes entspricht. Schatzminister Colombo legte den finanziellen Theil der Kreditvorlage auseinander und erklärte, daß die dem vorigen Ministerium bewilligten 20 Millionen in der gegenwärtigen Operation von 140 Millionen mit begriffen seien. Weiter rechtfertigte der Minister die Verfügung, daß die Emission der Anleihe in ausschließlich im Lande zu begebenden Werthen erfolgen werde. Bezüglich der Bedeckung der neuen Anleihe, sagte Colombo, werde die Belastung des jetzigen Budgetjahres eine sehr geringfügige sein. Eine friedliche Politik könnte die Einnahmen steigern und es sei nicht ausgeschlossen, daß man noch künftighin irgend welche Ersparnisse erzielen könnte. (Zustimmung.) Lampertico sagte, das Heilmittel für Italiens afrikanische Leiden bestehe darin, den status quo anzunehmen, Cythrea nicht aufzugeben, jedoch innerhalb wohlpräzificirter, durch die Thatsachen und das Recht bestimmter Grenzen zu bleiben, um eine den Handel sichernde Colonie zu schaffen.

Heute früh 5 1/2 Uhr wurde in Oppido, Mamertina, Reggio di Calabria und Messina ein Erdbeben verpührt.

Neapel, 25. März. Der Schnelldampfer „Fürst Bismarck“ der Hamburg-Amerikanischen Pochtschiffahrt-Gesellschaft, welcher gestern den Hafen mit 250 Kajüten- und 907 Zwischendecks-Passagieren zur Reise über Genua nach New-York. Vor der Abfahrt stattete Prinz Heinrich von Preußen dem Schiffe einen fast dreistündigen Besuch ab und brachte vor dem Verlassen desselben ein begeistertes ausgenommenes Hoch auf den Deutschen Kaiser aus.

Griechenland.

Athen, 25. März. Der Deputirte für Attika, Kalliphronas, ist gestorben. Es ist bereits die Rede davon, daß Kanaris und Trikupis für den erledigten Sitz kandidiren werden.

Schweiz.

Bern, 25. März. Die Kommission des Ständerathes für das Eisenbahnerregulirungs-gesetz beschloß in Uebereinstimmung mit dem früheren Antrag des Ständerathes, die Zustimmung zum Vorschlag des Nationalrathes über die Erziehung des Konfessionsgemäßigten Schiedsgerichts durch das Bundesgericht zu beantragen, hält dagegen daran fest, daß der Erneuerungsfonds nicht auch für den Hochbau und mechanische Staatseinrichtungen anzulegen ist. Die Zustimmung des Ständerathes zur Erhebung der Schiedsgerichte durch das Bundesgericht ist fast sicher. Das Gesetz über Erziehung einer Bundesbank wird erst in der Juni-Session der Bundesversammlung erledigt werden.

Frankreich.

Paris, 25. März. Im Prozeß V-baudh wurde heute das Urtheil gesprochen: Ulrich de Cuvy und de Cest wurden zu 13 Monaten Gefängnis und 500 Francs Geldbuße verurtheilt, Joseph de Cuvy, Saint Ode (Rosenthal), Charisolo, Desperteres und Labruyere wurden freigesprochen. — In dem Prozeß gegen den ehemaligen Polizeigenenten Dupas und den Advokaten Roudere wurden die beiden Angeklagten heute freigesprochen.

Serbien.

Belgrad, 25. März. Der König wird nach den bisherigen Bestimmungen am 1. April incognito über Salonich nach dem Nischagebirge abreisen, um in dem dortigen alten serbischen Kloster Hilandar eine Andacht zu verrichten. Die Abreise aus Salonich erfolgt am 2. April Abends. In Hilandar wird der König das Osterfest verbringen. Später folgt ein Besuch des russischen Klosters Pantelimon und am 7. April die Abreise nach Athen, wo der König Aufenthalt nimmt und von wo aus er sich später über das adriatische Meer nach Triest begibt. In der Begleitung des Königs werden sich der Kriegsminister Franzosowitsch sowie der Adjutant Oberstleutnant Chritsch und der Hofmarschall Raschitsch befinden.

Großbritannien.

London, 25. März. Heute fand ein Ministerrath statt, an welchem der Oberbefehlshaber der Armee Bismont Wolfeley und der General-Adjutant der Armee Sir J. Grenfell theilnahmen; man nimmt an, daß über die Expedition nach Dongola berathen wurde. — Die Verhandlung in dem Prozeße Jameson wurde heute fortgesetzt und dann bis zum 28. April vertagt.

Belgien.

Brüssel, 25. März. Der Senat nahm die fünf ersten Artikel des Gesetzes betreffend die Fabrikation und den Import von Alkohol an.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt. Elbing, 26. März 1896.

Wuthmäßliche Witterung. Für Freitag den 27. März: Vielfach better, Temperatur wenig verändert, Nachtfrost.

Der Herr Oberbürgermeister Editt ist über Danzig auf einige Tage nach Berlin gefahren, um an den Sitzungen des Central-Comitees des Vaterländischen Frauen-Vereins dortselbst Theil zu nehmen.

Personalien beim Militär. Wegner, Feuerwerks-Premier-Lieutenant vom Infanterie-Regiment Nr. 2, zur Artillerie-Prüfungs-Commission, Großr., Feuerwerks-Lieutenant von der Artillerie-Prüfungs-Commission, zum Infanterie-Regiment Nr. 2 versetzt; Hilgenboff, Premier-Lieutenant von der Cavallerie 1. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Königs, zum Rittermeister; Marzahn, Bizefeldwebel vom Landwehr-Bezirk Danzig, zum Second-Veut. der Res. des Grenadier-Regts. Nr. 5; v. Bläskow, Second-Veut. von der Reserve des 1. Leibhufaren-Regts. Nr. 1 (Neustadt), zum Premier-Lieutenant; Hebelte, Premier-Lieutenant von der Infanterie 1. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Neustadt, Bannow, Second-Veut. von der Reserve des westpr. Feldartillerie-Regiments Nr. 16 (Marienburg), zum Premier-Lieutenant; Grenzenberg, Bizefeldwebel vom Landwehr-Bezirk Marienburg, zum Second-Lieutenant der Reserve des Grenadier-Regiments Nr. 5; Stobbe, Bizefeldwebel vom Landwehr-Bezirk Marienburg, zum Second-Lieutenant der Reserve des Infanterie-Regiments Nr. 2; Augustin, Hauptmann von den Pionieren 2. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Danzig, mit der Landwehr-Armee-Uniform der Abschied bewilligt.

Der liberale Verein tagte gestern Abend zum letzten Mal in diesem Winterhalbjahr im Saale des Gewerbetreibendenhauses. Herr C. Meißner gab in klaren, durchdringenden Zügen einen Abriss der politischen Geschichte Preußens resp. Deutschlands im Laufe des 19. Jahrhunderts, gedachte der für Preußen so verhängnisvollen Tage von Jena und Auerstedt, und beleuchtete das Auftreten des damaligen Herrschers Friedrich Wilhelm III. Eine Zeit der Erhebung in politischer Hinsicht begann für unser engeres Vaterland mit dem von edel liberaler Gesinnungsweise getragenen Wirken des Ministers v. Stein. Damals ist für die freiheitliche Entwicklung der Nation mehr geschehen, als es heuer in dem sogen. „aufgeklärten“ Zeitalter geschieht. Redner besprach dann in eingehender und fesselnder Weise die weitere politische Entwicklung Deutschlands, namentlich die Tage der Märzrevolution des Jahres 1848, die, eigentlich ohne ernstlichen Grund in Scene getritt, unnütz 8 Blutvergießen veranlaßt habe. Von den Tagen der Gründung des Norddeutschen Bundes bis zur Wiedererrichtung des Deutschen Kaiserreiches gab dann der Herr Redner ein anschauliches Bild. — Im Anschluß an den befallig aufgenommenen Vortrag referirte Herr Rechtsanwalt Aron über die in diesen Tagen erfolgte Gründung des „Schutzverbandes gegen agrarische Uebergriffe.“ Redner meint, daß die freisinnige Volkspartei sich dieser Gründung gegenüber ablehnend verhalten müsse, da die Fraction bei der in Berlin stattgefundenen Konstitution aufschließend abgesehen übergegangen worden sei. Des Weiteren berichtete Redner über die am Freitag in der Bürger-K. source hieselbst stattfindende liberale Versammlung und fordert die Mitglieder des Vereins dringend auf, sich an dieser Versammlung so zahlreich wie möglich zu betheiligen. Eine locale Einladung geht jedem Mitgliede per Postkarte heute zu. Herr C. Meißner schloß sich dem Wunsche des Vorstandes an, daß die Betheiligung an der von national-liberaler Seite einberufenen öffentlichen Versammlung recht stark sein möge. — Vor Schluß der Sitzung theilt Herr Meißner noch mit, daß im Laufe des Sommers ein gemeinsames Besammensein in einem noch zu bestimmenden Vergnügungsorte stattfinden werde.

Lawn-tennis-Club. Zwecks Gründung eines Clubs, der sich der Pflege des ebenso antiken wie gesundheitsfördernden Lawn-tennis-Spiels widmen soll, hatte sich gestern Abend im Casino eine Anzahl Damen und Herren der hiesigen Gesellschaft versammelt, um die näheren Einzelheiten zu berathen und festzusetzen.

Provinzial-Turnfest. Das Comite für das 11. Turnfest des Kreises I (Nordosten) der deutschen Turnerschaft, umfassend die Provinzen Ost- und Westpreußen und den Regierbezirk Bromberg, hat sich gestern konstituirte und beschlossen, das Fest am 27., 28. und 29. Juni d. J. abzuhalten. Zum Ehrenvorsitzende der Festvereinerung wurde Oberbürgermeister Thoma gewählt.

Schuhmacher-Verbandsstag. Im Juli d. J. findet in Kriegerburg ein Schuhmacher-Verbandsstag der Provinz Westpreußen statt.

Die Aufstellungskommission hat der „S. Z.“ zufolge das Rittergut Düllitz im Kreise Thorn, 1302 Hektar groß, von den Erben des im Januar verstorbenen U. H. für 180000 Mark gekauft.

Stadttheater. Morgen Abend hat die neue Liebhabertruppe unserer Bühne, Fräulein Elie Roemer, Benefiz. Die Künstlerin hat sich zur Aufführung an ihrem Ehrenabend eine Violin ausgesetzt, die in Hamburg und Berlin mit keinem Erfolg in Scene gegangen ist: Eduard Ballerons dreilactiges Vajonell „Die Maus“, in der deutschen Uebersetzung von Otto Brandes. Ballerons hat sich durch sein Vajonell „Die Welt, in der man sich langweilt“, als einer der gekühvollsten Blauderer auch auf der deutschen Bühne vorgestellt. Das graxiöse Lustspiel „Die Maus“ weist alle Vorzüge eines glänzenden Conversationsstückes in noch höherem Maße auf. Wir wollen im Interesse der Benefiziantin wünschen, daß die morgige Premiere ein volles Haus bringen wird.

Gefangenen-Transport. Wegen Ueberfüllung des hiesigen Gefängnisses wird ein Theil der Strafgefangenen nach dem Gerichtsgefängnis Braunsberg überführt und ist mit dem Transport heute begonnen. Es wurden mit dem 10 Uhr-zuge 12 Mann, welche paarweise geschlossen waren, in Begleitung von Transporteuren abgeführt.

Von der Eisenbahn. Die Gütereisenbahn in Br. Friedland wird wegen mangelnden Verkehrsbedürfnisses am 15. Mal geschlossen.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 24. März. Der Fleischerlehrling Johann Lomax von hier, der beschuldigt ist, den Betrieb der elektrischen Straßenbahn gefährdet zu haben, wurde zu einer Woche Be-

fänglich verurtheilt. — Die Arbeiterfrau Marie Berg aus Marienburg war vom Schöffengericht zu Marienburg wegen gefährlicher Körperverletzung zu 4 Wochen Gefängnis verurtheilt; bei der heutigen Berufung wurde die Strafe auf 14 Tage Gefängnis herabgesetzt. — Der Knecht Johann Penner aus Petershof erhielt wegen Diebstahls im Rückfalle (er hatte 2 Taschenwägen gestohlen) 6 Monate Gefängnis. — Der Gastwirth Leopold v. Karzinski aus St. Cglau, der wegen Hehlerei bestraft, wurde freigesprochen. — Die Sachen gegen den Schmied Anton Schuchalski aus Rentken wegen Diebstahls und die Arbeiter Peter Augustin und Emil Schläge aus Marienburg wurden vertagt.

Gingefandt.

Mit großer Spannung erwartet gewiß Fräulein Elsa Roemer den nächsten Freitag, ihren ersten Ehrenabend. — Unter Herr Theater-Direktor ist ja bekanntlich seinen Bühnen-Mitgliedern ein sehr lebenswürdiges, wohlwollendes Vorgesetzter und hat der erst ihre Laufbahn beginnenden Dame ein Benefiz bewilligt. Frä. Roemer ist erst circa 1 1/2 Jahre an der Bühne thätig, hat es aber schon verstanden, sich die Gunst des Publikums zu erwerben und würde ein Erfolg ihres ersten Ehrenabends vor recht zahlreichen Besuchern sie stets dankbar an Elbing erinnern. Sie hat das reizende Lustspiel „Die Maus“ von dem geistreichen Verfasser Pailleron zu ihrem Benefiz gewählt und wird selbst die Titelrolle spielen. — Das Stück ist eine Neuheit und gelangt nur zur einmaligen Aufführung.

Im Namen vieler Theaterbesucher.

Bermischtes.

Berliner Verkehr. Bei einer Zählung des Wagenverkehrs in der Leipzigerstraße wurden an einem Tage von Morgens 6 bis Abends 10 Uhr in diesem Monat auf der Strecke zwischen der Friedrichstraße und dem Leipziger Platz in beiden Richtungen im Ganzen 8895 Fuhrwerke, ausschließlich der Omnibus- und Pferdebuswagen, bemerkt; davon waren 2056 Last- und Geschäftswagen, 1209 Hand- und Hundewagen, 540 Privat-Personen-Fuhrwerke und 4590 Droschken. In derselben Zeit subten auf der gleichen Strecke in beiden Richtungen 1795 Pferdebus- und 1349 Omnibuswagen. Von den zur Zeit in Berlin vorhandenen 9487 Schank- und Gastwirthschaften einschließlich der Conditoreien dürfen 527 bis 3 bezw. 4 Uhr Nachts, 534 bis 2 Uhr Nachts, 1247 bis 1 Uhr Nachts, 3513 bis 12 Uhr Nachts Gäste bewirtheten. Die übrigen Wirthschaften müssen um 11 Uhr Abends schließen.

Eine sonderbare Klage macht eine Berliner Frau für Haushehlungsgegenstände. Sie klagt an die Hausfrauen verlockende Weise des Inhalts, daß die betreffende Frau noch einen Betrag für einen an dem und dem Datum gekauften Gegenstand schulde, wobei um baldigste Berichtigung ersucht wird. Hierbei wird jedoch stets ein vorausliegendes Datum angegeben, auf welchen Umstand die Frauen aber selten achten. Viele begeben sich schnell nach dem betreffenden Geschäft, um sich Aufklärung zu verschaffen. Hier wird ihnen klar gemacht, daß die ganze Geschichte lediglich auf Klage hinausläuft, und durch das Datum bestätigt. Da die Frauen nun aber einmal im Geschäft sind, versucht man, ihnen alles mögliche aufzuschwätzen. Eines realen Geschäftes ist eine derartige Prozedur jedenfalls unwürdig und das ganze Verfahren freit hart an groben Unrecht.

— Daß Jemandem bei 5 Grad Wärme die

Hand erfriert, ist wohl noch nicht dagewesen. Dieser Fall trat sich in Hamburg zu. Vor einigen Tagen war ein Schlosser auf dem Dache des Kühlhauses des Schlachthauses beschäftigt, einen Hahn des Kondensators zu dichten. Durch die plötzlich ausströmenden Ammoniakdämpfe erkrankte ihm die linke Hand. Der Verletzte wurde in seine Wohnung befördert und dort in ärztliche Behandlung genommen. Auf Veranlassung des Arztes wurde er alsdann dem Allgemeinen Krankenhaus zugeführt.

— **Die Ehre, der „älteste Hund“ zu sein**, hatte unlängst für seinen 21 jährigen Karo ein österreichischer Hundebesitzer in Anspruch genommen. Dagegen schreibt jedoch die „Wiener Allgem. Sportzeitung“, daß der Anspruch auf den Titel des „ältesten Hundes der Welt“ dem halbblütigen Hunde eines Einwohners von Velm bei Washington zu gebühren scheint, welcher im Juni 1870 geboren wurde und also bald sein 26. Jahr vollendet hat. Er ist taub, und seine Beine sind durch Wicht und Alter mißförmig geworden, im Uebrigen befindet er sich aber ganz wohl und hat noch in diesem Jahre seinen Herrn bei einer Jagd auf Wildhühner begleitet.

Telegramme.

Berlin, 26. März. Der am Mittwoch in das Reichsamt des Innern berufene Zollrath befaßte sich mit dem Ergebnis der Handelsvertragsverhandlungen mit Japan. Den Vorsitz führte der Staatssekretär v. Bötticher. Theil nahmen daran Freiherr v. Marschall, Ministerial-Direktor Reichardt, Legationsrath Mühlberg, Geheimrath Berman, sowie Commisars anderer Ressorts. Dem Bernehmen nach handelte es sich hauptsächlich um Vertragsätze des Japanischen Tarifs. Die Verhandlungen des Zollraths gelangten zum Abschluß.

Wiesbaden, 26. März. (Privat-Telegramm.) Zur Einweihung des Kaiser Wilhelm-Denkmal in Frankfurt a. M. am 10. Mai, dem Erinnerungstage des Frankfurter Friedens, werden auf Wunsch des Kaisers sämtliche deutsche Bundesfürsten von der Stadt Frankfurt eingeladen.

Neapel, 26. März. Das Kaiserpaar machte gestern mit den Prinzen einen Ausflug auf den Vesuv. Abends besuchte Prinz Heinrich und Gemahlin das Kaiserpaar auf der „Hohenzollern“. Gestern suchte Prinz Heinrich die aus Afrika zurückgekehrten verwundeten Krieger im Militärhospital auf.

Rom, 26. März. Im Senat wies heute der ehemalige Minister des Aeußern Blanc auf das Bündniß mit England als vollzogene Thatsache hin. Die Einleitung zum Friedensabschlusse und die Annahme einer möglichen Räumung Kassala's wäre ein genügender Beweggrund für das öffentliche entschiedene Hervortreten des englischen Verbündeten. Italien sei ein wirksames Bindeglied zwischen England und dem Dreibunde. Der jetzige Minister des Aeußeren Sermoneta erklärte, das gegenwärtige Programm für Afrika basirt darauf, sich aus Afrika zurückzuziehen, insoweit die Möglichkeit gegeben sei; das vorige Kabinett trage die volle Verantwortung für die Unglücksfälle. Im weiteren Verlauf der Debatte erklärte der Ministerpräsident, die Regierung verzichte auf Tigre sowie auf jeden

Eroberungsversuch und werde in einem eb. zukünftigen Vertrage auf der Protektors-Klausel nicht bestehen. Schließlich wurde, wie bereits gemeldet, das Geheiß betreffend Afrika-Credit angenommen.

Paris, 26. März. Die Kammer setzte die Beratung der Einkommensteuervorlage fort. De Sombre erklärte, es sei richtig, daß Deutschland eine Einkommensteuer habe, allein beide Länder könne man unmöglich vergleichen. Der Entwurf der Regierung sei für Frankreich unannehmbar. Der Finanzminister trat für die Vorlage ein, er erklärte jedoch, etwaige Verbesserungsanträge gern eingebracht zu sehen. Schließlich erinnerte er daran, daß das Cabinet sich verpflichtet habe, den Einkommensteuervorschlag einzubringen und stellt die Cabinetsfrage.

Petersburg, 26. März. Wie verlautet, soll eine besondere Eisenbahn-Verbindung zwischen Odesa und Hamburg eingerichtet werden. — Gestern Abend wurden Kamill Pascha und Kenan Bey vom Caren in halbfürstlicher Audienz im Winterpalais empfangen. Heute überbrachten dieselben dem Fürsten Lobanow die Insignien des Nichan-Imtiaz-Ordens.

Petersburg, 26. März. Der Senat verhandelte über die Klage einer von dem Gouverneur Kocassewsky mit Prügel bestrafte Kleinbauern und beschloß vorbehaltlich der Sanction des Kaisers dem Gouverneur hierüber Vorstellungen zu machen.

London, 26. März. In einer Rede auf dem Canada-Diner erklärte Chamberlain bezüglich des Vorschlags der kanadischen Regierung, auf Einkünfte aus dem Auslande einen Zoll zu legen: er sehe, ob schon er ausgesprochenen Freihändler sei, im Hinblick auf die gesammte augenblickliche Handelspolitik des Auslandes, eine Zollunion Englands als nicht unmögliche Alternative an.

London, 26. März. Der türkische Gesandte und der erste Legations-Secretär werden wegen der zahlreichen in den Vereinigten Staaten kundgegebenen Sympathie-Bezeugungen für die Armenier von ihren Posten zurückberufen.

Sofia, 26. März. Prinz Ferdinand von Bulgarien trat Nachts 12 1/2 Uhr seine Reise nach Constantinopel an. In seiner Begleitung befanden sich Stoilow, Petrow und der Türkensommisar in Sofia.

Constantinopel, 26. März. Morgen geht eine Corvette nach Creta ab. Zwei Torpedoboote und zwei andere Schiffe haben Befehl zum Auslaufen erhalten.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenrichte.
Berlin, 26. März, 2 Uhr 20 Min. Nachm.
Produkten-Börse.

Cours vom	25.3	26.3.
Weizen Mai	154,70	154,70
Juni	153,20	153,20
Roggen Mai	123,20	123,00
Juni	123,70	123,50
Tendenz: matt.		
Petroleum loco	20 3/4	20 40
Rüböl Mai	45 61	45 80
Oktober	46 00	45 80
Spiritus Mai	39 50	39 6

Börse: Schwach.	Cours vom	25.3.	26.3.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		106,20	106,10
3 1/2 pCt. "		105,30	105,20
3 pCt. "		99,70	99,70
4 pCt. Preussische Conjols		106,10	106,00
3 1/2 pCt. "		105,30	105,20
3 pCt. "		99,60	99,60
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		100,60	100,50
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100,60	100,60
4 pCt. Ungarische Goldrente		103,50	103,60
4 pCt. Desterreichische Goldrente		103,50	103,40
Desterreichische Banknoten		169,75	169,75
Russische Banknoten		216,65	216,65
4 pCt. Rumänier von 1890		87,20	87,10
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		66,80	66,80
4 pCt. Italienische Goldrente		83,20	83,10
Disconto-Commandit		210,00	210,80
Mariens-Blatt. Stamm-Prioritäten		124,00	124,20

Königsberg, 26. März. 1 Uhr 12 Min. Mittags.
(Von Portatus und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L. % excl. Faß.
Loco contingentirt 51,50 „ Geld.
Loco nicht contingentirt 31,80 „ Geld.

Danzig, 25. März. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 G. Dual-Gew.): unverb.	
Umsatz: 100 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	150
hellbunt	147
hellbunt und weiß	116
hellbunt	110
Termin zum freien Verkehr April-Mai	149,00
Termin	114,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	149,00
Roggen (714 G. Dual-Gew.): behauptet.	
inländischer	110
russisch-polnischer zum Transit	73,00
Termin April-Mai	110,50
Termin	77,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	110
Gerste, große (660-700 g)	107
kleine (625-660 g)	105
Hafer, inländischer	101
Erbsen, inländische	105
Termin	90
Rübsen, inländische	170

Spiritusmarkt.

Danzig, 25. März. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 51,— Gd., nicht contingentirt 31, 1/2 Gd., März 31 1/2 Gd., März-Mai 31, 3/4 Gd.
Stettin, 25. März. Loco ohne Faß mit —, A Konsumsteuer 31,80, loco ohne Faß mit —, A Konsumsteuer —, pro März-April —, pro Mai-Juni —.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 25. März. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —, neue 13,40. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —, neue 12,90. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 10,45. Rübig. Gemahlene Raffinade mit Faß 25,25. Melis I mit Faß 24,—. Rübig.

Glasgow, 25. März. [Schlußterse.] Mixed number 3 warrant 46 sh 11 d. Stetig.

Seiden-Damaste Mk. 1.35

bis 18,65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis Mk. 18,65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste zc. (ca. 240 versch. Dual. und 2000 versch. Farben, Dessins zc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hoff.), Zürich.

Fortwährender Eingang aller Saison-Neuheiten.

Alexander Müller
St. Georgebrüderhaus
empfiehlt die persönlich eingekauften

Frühjahrs-Neuheiten in Kleider-Knöpfen.

Kleidergarnituren
Schmelz-Knöpfe-Garnituren, Schmelzborden und Einsätze.
Perltaillegarnituren mit u. ohne Kettenbehang.

Flitterbesätze. Bunte Stickereien. Wachsperl-Borden.
Abgepasst engl. Velour- u. Velvet-Vorstoss, weisse Stickereien.

Changeant Garnirstoffe, Plüsch, Sammete u. Velvets.

Alle Sorten Gazen zum Abfüttern der Puffärmel u. Faltenröcke.
Garnirspitzen u. Einsätze: gelb, crème, weiss, schwarz u. farbig.

Sämmtl. Nähmaterialien, Futterstoffe, Schweissblätter,
Elastic-Gaze u. besten Zubehör zur Damenschneiderei
ausschliesslich nur in erprobten besten Qualitäten zu
anerkannt billigsten und festen Preisen.

Kirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gemeinde.
Gottesdienst:
Freitag, den 27. März, Abends 6 1/2 Uhr
Sonntag, den 28. März, Morgens 7 1/2 Uhr, Nachmittags 4 Uhr.

Elbinger Standesamt.
Vom 26. März 1896.
Geburten: Fleischer Friedrich Schall S. — Arbeiter Friedrich Behrendt L.
Aufgebote: Heizer August Grütz mit Anna Grütz. — Schreiner Carl Wilhelm Lenz-Essen mit Caroline Emilie Wilsch-Elbing.
Eheschließungen: Landwirth Gust. Kraft-Möskenberg mit Elise Rutscher-Elb. — Landwirth Hermann Binder-Mariensfelde mit Magda Kurzawa = Elbing. — Bücher-Revisor Carl Blank mit Bertha Joha.
Sterbefälle: Arbeiterfrau Wilhelmine Kinder geb. Fohlmeister 61 J. — Arbeiter August Sadranowski S. 5 M. — Margarethe Dieb 23 J. — Bäckermeister Wilhelm Preuß 11 M.

Elbinger Vereinsbad.
Heute
Donnerstag, Abends 8 Uhr.
Spieringstraße 10, I.

Elbinger Kirchenchor.
Freitag: Damen und Herren.

Königliches Gymnasium.
Die Aufnahme neuer Schüler in die **Vorschule findet Sonnabend 28. März vormittags 9 Uhr**, in die **Sexta gleichfalls Sonnabend 28. März vormittags 10 Uhr** statt. Für die andern Klassen erfolgt die Aufnahme **Montag 13. April vormittags 10 Uhr**. Ich bitte Tag und Stunde genau einzuhalten. Die Aufzunehmenden haben die Zeugnisse über Taufe, Impfung, Wiederimpfung und den Abgang von einer andern Lehranstalt sowie Schreibmaterial mitzubringen.

Gronau.

Danziger Stadt-Theater.
Freitag, den 27. März: Bei erhöhten Preisen: III. Gastspiel von Signor Francesco d'Andrade. **Der Barbier von Sevilla.** (1. Akt.) Hierauf: Auftreten von Antonia Mielke als Gast für die Saison. **Cavalleria rusticana.** Oper. Zum Schluss: **Der Bajazzo.** Oper.
Sonntag, den 28. März: Benefiz für Bertha Benda. **Truffaldino.** Fastnachtspiel. Hierauf: **Parademarsch**, ausgeführt vom Balletcorps. Hierauf: **Die X-Strahlen.** Schwanke von Ernst Fetsch. Hierauf: **Phantasien im Bremer Rathskeller.** Tanzbild von C. Graeb.

2000 Ctr. Rosenkartoffeln
zur Saat hat billigt abzugeben
J. Schweriner, Schneidemühl.

Stadt-Theater.
Donnerstag, den 26. März 1896:
Die kranke Zeit.
Freitag, den 27. März 1896:
Benefiz **Else Roemer.**
Novität! Zum 1. Male: **Novität! Die Maus.**
Lustspiel in 3 Akten von Ed. Pailleron. Deutsch von Otto Brandes.
Sonntag, den 28. März 1896:
Bei halben Kassenpreisen: **Die Bluthochzeit.**
Sonntag, den 29. März 1896:
Der Glockner von Notre-Dame.
Romantisches Drama in 5 Tableaux von Ch. Birch-Pfeiffer.

Nachstehender Bestellzettel für die **Post-Abonnement** ist abzuschneiden, deutlich auszufüllen und unter Beifügung des qu. Betrags **möglichst sofort** dem Landbriefträger oder der Postanstalt zu übergeben, von der die Lieferung der Zeitung gewünscht wird.

Um Weitergabe des zweiten Bestellzettels an Bekannte, welche noch nicht Abonnenten dieser Zeitung sind, wird freundlichst gebeten.

Bei dem Kaiserl. Postamt zu
bestellt Unterzeichneter für beiliegende $\frac{2}{2}$ M. — Pf. (ohne Botengeld) für das 2. Vierteljahr 1896
ein Exemplar der täglich erscheinenden $\frac{2}{2}$ M. 40 Pf. (mit Botengeld)

Altpreussischen Zeitung
mit der Gratis-Beilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Name und Stand: _____ Wohnort: _____

M. _____ Pf. für obengenannte Bestellung erhalten zu haben, wird hierdurch bescheinigt.
Kaiserl. Postamt zu _____ März 1896.

Bei dem Kaiserl. Postamt zu
bestellt Unterzeichneter für beiliegende $\frac{2}{2}$ M. — Pf. (ohne Botengeld) für das 2. Vierteljahr 1896
ein Exemplar der täglich erscheinenden $\frac{2}{2}$ M. 40 Pf. (mit Botengeld)

Altpreussischen Zeitung
mit der Gratis-Beilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Name und Stand: _____ Wohnort: _____

M. _____ für oben genannte Bestellung erhalten zu haben, wird hierdurch bescheinigt.
Kaiserl. Postamt zu _____ März 1896.

Grosse Musterkollektion
in
Seidenstoffen
zur gefälligen Ansicht.

Avis für Schneiderinnen.

Grosse Musterkollektion
in
Spitzen
zur gefälligen Ansicht.

Futterstoffe.

Moirée Rockfutter	Mtr. 20
Moirée Rockfutter I. Qualität	Mtr. 28
Jaconett Rockfutter	Mtr. 20
Weiss Schirting	Mtr. 20
Cöper Tailenfutter	Mtr. 30
Grau Tailenfutter	Mtr. 40
Schwarz Satin-Dowlas	Mtr. 40
Schwarz Alpacca	Mtr. 40
Farbig Alpacca, sämmtl. Schattirungen	Mtr. 48
Reform-Rockfutter	Mtr. 33
Futtergaze	Mtr. 18
Futtergaze I. Qualität	Mtr. 25
Steifgaze	Mtr. 38
Elasticgaze	Mtr. 40
Glockengaze (Strabella)	Mtr. 50
Eisengargaze	Mtr. 50
Steifleinen (beste Qualität)	Mtr. 55
Berolina (Kleiderschutz), Ersatz für Gaze, Stopfant und Schur	Mtr. 30
Vorwerks Volourschutzborde sämmtliche Kleiderfarben	Mtr. 12
Velourschutzborde	Mtr. 8
Vorwerks Patent-Stehkragen-Einlagen für Gürtel und Kragen	Mtr. 30
Stehkragen-Einlagen abgepaßt Leder	Stk. 4
Haken und Augen	1/6 Pfd. 7
Federhaken und Augen	Dhd. 5
Schnabel-Haken u. Augen	1/6 Pfd. 10
Pryms Reform-Haken u. Augen	3 Karten 20
Victoria-Tailenverschluss	Stk. 35
Steifgurt	Mtr. 7
Rockstahl	Mtr. 10

Tailenstäbe.

Hohlbandstäbe Dhd. 8	Stk. 8
Hohlbandstäbe I. Qualität, doppelt gekapfelt, Dhd. 15 u. 18	Stk. 15 u. 18
Ersatz für Fischbein Dhd. 8	Stk. 8
Hornfischbein Dhd. 20	Stk. 20
Corsetstäbe, schmal, Dhd. 12	Stk. 12
Corsetstäbe, breit, Dhd. 16	Stk. 16
Corset-Mechanik Stk. 4	Stk. 4
Cöffel-Mechanik Stk. 8	Stk. 8
Corset-Mechanik mit Stahlcontrefeder Stk. 10	Stk. 10
Cöffel-Mechanik mit Stahlcontrefeder Stk. 12	Stk. 12
Schweißblätter Paar 5	Paar 5
Normal-Schweißblätter Paar 10 (Tricot)	Paar 10
Schweißblätter, Tricot mit Gummi, Paar 18, 25 u. 35	Paar 18, 25 u. 35
Schweißblatt Mosambique in Haltbarkeit unübertroffen, Paar 50	Paar 50
Garantirt echt englisch Schweißblatt Canfield.	
Tailengurtband weiß, grau, schwarz, Mtr. 2	Mtr. 2
Tailengurtband mit Goldfäden durchwirrt Mtr. 3	Mtr. 3
Abgepaßt Tailengurtband, Goldfäden durchwirrt, mit Verschluss zum stellen Stk. 6	Stk. 6
Renforcé-Cöperband, beste Qualität, Stk. 3 Mtr. 4	Stk. 3 Mtr. 4
Cöperband, II. Qualität 6 Mtr. 5	6 Mtr. 5
Farbig Cöperband Stk. 10	Stk. 10
Roß Wollband Mtr. 3	Mtr. 3
Wollband, crème, roth, gold, Stk. 8 Mtr. 20, 27	Stk. 8 Mtr. 20, 27
Schw. Mohairtresse Stk. 8 Mtr. 15, 20, 28, 32	Stk. 8 Mtr. 15, 20, 28, 32
Conl. Mohairtresse in jeder Schattirung Mtr. 4	Mtr. 4
Schwarz Mohair - Zackentische Mtr. 4	Mtr. 4
Pufflitze	
Mtr. 3 1/2 Pf.	

Maschinengarne

nur bester
Mugsburger Marke.

1000 Yard Maschinengarn I. Qual. (Oberfaden) 4fach, Rolle 30, 3 Mtr. 85	85
1000 Yard Maschinengarn (Oberfaden) 3fach	Rolle 22
1000 Yard Maschinengarn (Unterfaden)	Rolle 16
200 Yard Maschinengarn schwarz, weiß und farbig	Rolle 6
Nähseide, I. Qualität, schwarz	3 Docten 10
Farbig Nähseide, jede Schattirung, eingeführte große Docten,	3 Docten 10
Knopflochseide, schwarz, 6 Roll. 10, 12 Roll. 15	15
Knopflochseide, farbig, 6 Roll. 10, 12 Roll. 18	18
Heftgarn, (große Docte) Docte 6, 4 Docten 22	22
Prima Belgisch Leinenzwirn (40 Mtr.-Rollen)	4 Rollen 8
Prima Belgisch Leinenzwirn 3 große Lagen 12 u. 25	12 u. 25
Echt türkischroth Zeichengarn	5 Rollen 10
Weiss Stopfgarn	Rolle 4
Nähgarn G. G. A. (40 Mtr.-Rollen) 6 Rollen 10	10
100 Stück Nähadeln,	4 Pack à 25 Stück 3
100 Stück Goldöhr-Nähadeln	4 Pack à 25 Stück (Stahl) Victoria-Étiquette 18
Stecknadeln mit angeschliffenen Spitzen, Pack	4
Stecknadeln mit Nadelbüchse	Büchse 5
Tuchnadeln mit schwarzem Kopf	12 Stück 5
Stopfnadeln	25 Stück 5
Haarnadeln	12 Pack à 12 Stück 10
Hutnadeln	12 Stück 10

Neben diesen I. Qualitäten habe auch II. Qualitäten eingeführt.

Th. Jacoby.

Für Engros-Käufer u. Modistinnen der Damen-Confection bekannter Rabatt.

Costüm-Modenbilder zur gest. Ansicht.

Große Musterkollektion
in
Schmelz- und Seidenborten
zur gefälligen Ansicht.

Kollektion
Muster-Knopfskarten.

Oeffentl. Versammlung der Liberalen

Freitag, den 27. März er.,
Abends 8 Uhr,
im großen Saale der Bürger-Ressource.

Vortrag

des Generalsekretärs der nationalliberalen Partei, Herrn Patzig-Berlin.

Die Angehörigen aller liberalen Parteien werden hierzu ergebendst eingeladen.

Der Vorstand
des nationalliberalen Vereins Elbing.

Bürger-Ressource Elbing.

Ordentliche
Generalversammlung:

Montag, den 13. April er.,
Abends 8 Uhr:

Die Tagesordnung hängt im Gesellschaftslokale aus.

Der Vorstand.

„Deutsche Krone!“

Alter Markt — Heiligegeiststr.
Reichhaltig, Frühstückstisch,
ff. Biere.

1 Aufwärterin

melde sich Alter Markt 48, 2 Tr.

Neuheiten

in
Sommerunterröcken,
sowie auch Stoffe dazu,
empfiehlt
in großer Auswahl billigt

Robert Holtin.

Speisezwiebeln,

zentnerweise und größere Posten stets billigt zu haben. Bei Bestellungen bitte die Bahnstation genau anzugeben.

H. Spak, Danzig.

Neue Frühjahrs-Fächer

Straussfederfächer schon von 1,75

sind eingetroffen und empfiehlt dieselben

zu anerkannt billigsten Preisen

Alexander Müller.



Carbolineum

zum äußeren Anstrich,

Antimerulion

zum inneren Anstrich

billigt.

J. Staesz jun.,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.

Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Einige Fässer

Elbing. Lauerkoohl

habe noch abzugeben.

Hermann Wiebe,

Herrenstraße 7.

Röntgen-X-Strahl

Complet,

20 Pf. franko, versendet die Buch-

druckerei E. Erlatis, Königsberg.

kreuzsaitige
Pianninos
in solidester Eisen-
construction mit
besten Repe-
titions-Me-
chanik.
C. J. Gebauer
Königsberg i. Pr.
vorzüglich
geeignet für
Unterrichts- und
Übungszwecke von
M. 450,- ab.

Louise Schendell,

Atelier für

Künstl. Zähne,

Plomben etc.,

Ann. Mühlendam u. Mühlenstr.-Ecke.

Mittheilung!

Bin verzogen von Herrenstraße nach

Königsbergerstraße 23.

M. Hoffmann,

Malier.

Ich halte mich stets empfohlen zu

sämmtlichen Malerarbeiten.

Ein gold. Armband mit Medaille

E. v. S. verloren. Gegen Belohnung

abzugeben in der Expedition d. Btg.

Meine Wohnung

befindet sich jetzt:

Alter Markt 10/11

(Ecke der Langen Hinterstr.).

Dr. Simon,

pract. Arzt.



Dampfer Vorwärts unterhält regel-

mäßige Fahrten für Güterbeförderung

zwischen Elbing-Königsberg.

Die Abfahrt findet von Elbing

jeden Sonntag, von Königsberg jeden

Donnerstag früh statt.

Die Expedition in Königsberg wird

von Herrn Rob. Früchtling geführt.

Güteranmeldungen erbittet

A. Zedler.

Siehe eine Beilage.

Aus den Provinzen.

Danzig, 25. März. Das neue Schleusenhaus bei Danzig wird am Sonnabend von der Ausführungscommission für die Regulierung der Weichselmündung an die Strombaudirection übergeben. Mit demselben Tage sollen die technischen Bureaus der Strombauverwaltung für die dortigen Anlagen aus der hiesigen Regierung nach Schiewenhorst verlegt werden. — Rittmeister v. Meyer vom Kürassierregiment Nr. 5, bisher Divisionsadjutant in Danzig, ist nach Posen als Corpsadjutant versetzt. — Heute Nachmittag lief auf der Klawitter'schen Werft ein der hiesigen Riederfirma Reinhold gehöriger Dampfer vom Stapel. Das Schiff ist aus Stahl erbaut, 65,80 Meter lang, 9,25 Meter breit, soll 8 1/2 Knoten in der Stunde laufen, hat eine Tragfähigkeit von 1320 Tonnen und erhält eine Maschine von 550 Pferdekraften. Der Dampfer ist das zweihundertste Schiff, welches auf der Klawitter'schen Werft vom Stapel gelaufen ist. (S. G.)

Dirschau, 25. März. Der hiesige Beamtenverein hat im verfloffenen Geschäftsjahre einen Gewinn von 7630 Mk. erzielt, wovon 6774 Mk. als Dividende von 48 pCt. wie im Vorjahre vertheilt werden sollen. Die Spareinlagen haben sich gegen das Vorjahr um 14,772 Mk. vermehrt. Die Mitgliederzahl betrug Ende 1895 531.

Aus dem Kreise Dirschau, 25. März. Ein größeres Schadenfeuer hat am Sonntag früh von 4—5 Uhr in Schwilken gewüthet und eine Scheuer des Besitzers Jakob Chmielecki in Asche gelegt. Man vermutet Brandstiftung, doch hat die Untersuchung bis jetzt nähere Anhaltspunkte über den Thäter nicht ergeben.

Marienburg, 25. März. Einen bedauerlichen Unfall erlitt gestern Nachmittag Herr Stadtrath C. Korth, indem er bei dem Suchen nach einem Gegenstand auf dem Hausboden hinfiel und den linken Oberarm brach.

Marienburg, 24. März. Die Hoffnung, die Mander wohl noch hegte, nämlich unser altes Stadttheater-Gebäude für die Kunst zurückgewonnen zu sehen, ist jetzt endgültig zu Schanden geworden. Seit einigen Tagen sind fleißige Hände damit beschäftigt, das Theater-Gebäude abzutragen, und nur noch kurze Zeit wird es währen, so ist der ehemalige Musiktempel, der bekanntlich in den letzten Jahren ein sehr wechselvolles Schicksal durchgemacht und nur noch mehr profanalischen Zwecken gedient hat, vollständig verschwunden. An der hierdurch frei werdenden vorzüglichen Baustelle wird ein Wohngebäude errichtet werden.

Thorn, 24. März. Gestern Nachmittag traf der für 28,000 Mk. an Sojans-Warschau verkaufte, in „New“ ungetaufte Dampfer „Robert“ aus Meszawa hier wieder ein. Die russische Zollkammer verlangte 19,000 Mk. Eingangszoll. Der Dampfer kehrte deshalb hierher zurück.

Culmer Stadtniederung, 24. März. Alljährlich um diese Zeit durchstreifen früher Elbinger und Königsberger Kartoffelhändler die Niederungsdistricte, um die beliebte blaue Kartoffel zu kaufen; oft entbrannte um einige Zentner Kartoffeln ein förmlicher Kampf. In diesem Jahre läßt sich kein Käufer bilden; tausende von Centnern dieser schönen Kartoffeln liegen roth in der Aelte.

Schroda, 22. März. Der Nachtwächter des hiesigen Bahnhofs hat von seiner vorgelegten Behörde 71 Tage Urlaub erhalten, um eine Pilgerfahrt nach Jerusalem zu unternehmen; der Pilger ist bereits seit einigen Tagen unterwegs.

Ostrowo, 23. März. Auf das Voos Nr. 138 565 der Lambert-Lothar ist ein Gewinn von 200.000

Mk. Das Voos ist in der Collette des Kaufmanns D. von hier gekauft; die glücklichen Gewinner sollen 2 Brüder, Gutsbesitzer, sein.

Gollub, 24. März. Eine Arbeiterfrau, welche 320 Mk. erspart hatte, übergab diese, statt sie zu einer öffentlichen Sparcasse zu bringen, einer anderen Frau zur Verwahrung. Einige Zeit hindurch blieben sie auch an diesem Ort. Als vor einigen Tagen die Sparschein sich wieder von dem Vorhandensein ihres Geldes überzeugen wollte, war der Betrag verschwunden und hat sich der Verbleib auch nicht ermitteln lassen.

Tuchel, 24. März. Die Daulust ist in unserer Stadt jetzt sehr reg, denn es werden zur Zeit 9 neue Häuser erbaut, eine Folge der beiden letzten großen Brände. Hierdurch erhält unser Ort ein freundlicheres Aussehen, denn statt der bisher einstößigen Gebäude werden nunmehr zweistöckige ansehnliche Häuser aufgeführt.

Mühlhausen, 24. März. Das Hotel Schönborn ist gestern durch freiwilligen Verkauf in den Besitz des Kaufmanns Herrn Heer aus Braunsberg für die Summe von 38.400 Mk. übergegangen. Das Baarenlager der Gastwirtschaft und der in demselben Hause befindlichen Materialwaarenhandlung ist nicht mitverkauft worden, jedenfalls wird es aber der neue Hotelbesitzer übernehmen, da die Uebergabe des Geschäftsjahres zum 15. April erfolgen soll.

Saalfeld, 24. März. Unter der Anlage der gemeinschaftlichen Körperverletzung standen heute vor der Strafkammer zu Braunsberg die Arbeiter August Gieskowski und Johann Preuß, sowie der Zimmermann Gottfried Strunk, sämmtlich aus Albrechtswalde. Als der Kanonier Kowalski am 3. Juni v. J. in Begleitung des Fischers Tomaszewski nach Beendigung eines im Krug zu Kragge stattgehabten Tanzergnügens nach Hause ging, erhielt er von dem Preuß einen Steinwurf gegen die Brust und gleich darauf warf Strunk ihm eine Drainröhre gegen die Stirn, so daß er bewußtlos hinsiel. Als er dann am Boden lag, schlugen alle drei Angeklagte mit ihren starken Stöcken unbarmerherzig auf ihn los, bis auf den Hilferuf des ebenfalls anwesenden Knechts Flecht mehrere Personen hinzueilten und die Angeklagten an weiteren Mißhandlungen hinderten. Der arg verletzte Kowalski wurde darauf beunruhigt in den Krug zurückgetragen. Er hat in Folge der ihm zugefügten vohen Mißhandlungen länger als 5 Wochen im Krankenhaus, wofür er übergeführt wurde, verbleiben müssen. Der Gerichtshof erachtete die Angeklagten schuldig und verurtheilte jeden zu einer Gefängnißstrafe von neun Monaten.

Osternode, 24. März. Bei dem Umbau der evangelischen Kirche ist es nach großer Mühe gelungen, das schöne Deckengemälde wieder anzubringen. Besonders hat sich um diese schwierige Arbeit Herr Maurermeister Müller-Gilgenburg verdient gemacht. Die Arbeiter, denen die Mühe zu groß erschien, waren schon drauf und dran, einzelne Theile des Gemäldes zu verwerfen. Der Bau der neuen Orgel ist dem Orgelbauer Gehlhar, jetzt in Königsberg, für den Preis von 5380 Mk. übergeben worden. Sie wird 20 klingende Register enthalten. Das königliche Konfessionarium hat 2000 Mk. zu der Orgel gespendet.

Mrohungen, 25. März. In den am Montag und Dienstag abgehaltenen Sitzungen beschäftigten sich die Stadtverordneten hauptsächlich mit der Feststellung des nächstjährigen Etats. Derselbe wurde auf 61.330 Mk. normirt; zu seiner Deckung sollen Zuschüsse von 160 pCt. zur Staatskommunalfsteuer, 150 pCt. der Realsteuern und 100 pCt. der Betriebssteuer erhoben werden. Im weiteren Verlaufe der Sitzung erklärte sich die Versammlung damit ein-

verstanden, daß das Schloß, in welchem sich gegenwärtig das Amtsgericht befindet, für den Preis von 50.000 Mk. an den Justizfiskus verkauft werde. — Wie verlautet, wird die Präparandenanstalt Friedrichshof nicht, wie früher berichtet, nach Mrohungen, sondern nach Allenstein verlegt werden.

S. Heiligenbeil, 25. März. Am gestrigen Tage fand unter Vorhitz des königl. Regierungs- und Schulraths Baronh an der hiesigen Landwirthschaftsschule die Abiturientenprüfung statt, welcher sich 12 Prümlaner unterzogen, die sämmtlich bestanden. 4 Abiturienten waren von der mündlichen Prüfung dispensirt. Es ist dieses die 21. Prüfung seit Bestehen der Anstalt; die Zahl der zum einjährig-freiwilligen Militärdienst Berechtigten hat hiermit 137 erreicht. Am Abende hatten sich Lehrer, Schüler und Gäste im Wiesenhof Hotel zu einem gemeinsamen Abendessen versammelt. — Kürzlich explodirte in der Wohnstube eines hiesigen Bürgers die Lampe in dem Augenblicke, als sich die Familie zur Ruhe begeben wollte. Das brennende Petroleum verbreitete sich über dem Fußboden; alles stürzte kopfslos hinaus, um Hilfe rufend. Nur die Frau des Hauses besaß die Geistesgegenwart, auf die Flamme ein Deckbett zu werfen, so daß das Feuer erstickt und ein größerer Brand verhütet wurde.

Cranz, 25. März. Die Gemeindevertreter der Gemeinde Cranz wählten in ihrer gestern abgehaltenen Sitzung den bisherigen Amtsvorsteher von Friedrichshof, Herrn von Herzberg, zum Gemeindevorsteher und Bafekommissarius des Seebades Cranz.

Willau, 24. März. Gestern hat man in der Nähe von Vochstädt in dem Holm des Hafens eine schon stark in Verwesung übergegangene Leiche gefunden. Das Gesicht derselben ist von den Raubvögeln arg zerstückt. An den Kleidern will man aber nachweisen können, daß es die Leiche des im Winter mit seinem Boote verunglückten Fischers Rückwardt sei.

Gumbinnen, 23. März. Die heute abgehaltene Sitzung der Stadtverordneten dauerte von 4 bis 8 1/2 Uhr. Zuerst gelangte der Bericht über das Verwaltungsjahr 1894/95 zur Verlesung. Dann wurde der Etat für das kommende Jahr 1896/97 beraten. Der durch Kommunalsteuern aufzubringende Betrag beträgt etwa 7000 Mk. mehr als in diesem Jahre, doch wird eine Vermehrung der Steuer nicht notwendig sein, da in manchen Titeln der Einnahme eine Erhöhung stattfinden dürfte. Der Hauptposten wurde auf 216.772 Mk. festgesetzt; daraus erhalten Zuschüsse die Schulen 65.090 Mk., die übrigen städtischen Anstalten 25.220 Mk. An indirekten Steuern wurden 14.950 Mk. veranschlagt, darunter an Versteuerung 9000 Mk. Die Kreissteuern betragen für die Stadt 39.500 Mk. und werden wahrscheinlich sehr bald auf 60.000 Mk. steigen. Der Armenfonds erfordert einen Zuschuß von 12.693 Mk. trotz des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes.

Gnesen, 24. März. Der Kaufmann Ottomanski, der bekanntlich verhaftet wurde, weil er den Brand in der Wilhelmstraße, dem sechs Menschen zum Opfer gefallen sind, angelegt haben soll, ist gestern nach der Zrennanstalt Dzielanka übergeführt worden. Die Biering'schen Eheleute sind im hiesigen Krankenhaus schon soweit hergestellt, daß sie das Bett zeitweise verlassen können. Die Genesung schreitet nur langsam vor und es ist fraglich, ob die beiden Personen ihre volle Arbeitskraft wiedererlangen werden. Durch die veranstalteten Sammlungen für die Abgebrannten sind ca. 1000 Mk. zusammengekommen, welche zum größten Theil zum Ankauf von Mobilien und Sachen Verwendung gefunden haben.

Vermischtes.

— **Die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten.** Der neueste Jahresbericht der Deutschen Gesellschaft von New York äußert sich über die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten wie folgt: Die Bestimmungen des Gesetzes, das Einwanderern, die infolge eines vorher eingegangenen Vertrages hier ankommen, die Landung verbietet, wurden im letzten Jahre durch die „Kontraktarbeiter-Inspektoren“ auf Ellis Island mit großer Strenge ausgeführt und wir müssen daher allen denjenigen, die es angeht, dringend rathen, sich nicht durch Versprechungen von Arbeit zur Auswanderung bestimmen zu lassen. Da viele über die Absicht dieses Gesetzes, das ursprünglich nur als Abwehr gegen die Massenemigration von billigen Arbeitskräften für Fabriken, Bergwerke, Eisenbahnbauten zc. beabsichtigt war, im Unklaren und der Meinung sind, daß, wenn sie nur bei der Prüfung dreißig Minuten warten, sie hätten bereits Arbeit, sie nicht als „Mittellose“ zurückgewiesen würden, so kommt es häufig vor, daß diese ihrer Ansicht nach unschuldige Nothlüge ihnen größere Annehmlichkeiten bereitet, als die leere Geldtaste. Einwanderer, denen unter allen Umständen die Landung nicht gestattet wird und die sofort zurückgeschickt werden, sind: Personen, die in ihrer Heimath Inzassen von Armenhäusern oder Strafanstalten waren oder von denen bekannt ist, daß sie sich ungelegliche oder unmoralische Handlungen haben zu Schulden kommen lassen, die sie zur Auswanderung veranlaßten, um gerichtlichen Verfolgungen zu entgehen; schwangere Mädchen, Frauen mit Kindern, die zu ihren Männern reisen wollen, deren Adressen nicht zu ermitteln sind oder die den wiederholten Aufforderungen, das benöthigte Reisegeld zu senden, nicht Folge leisten; Krüppel, Geisteskranke, Mittellose und Kontraktarbeiter, sowie überhaupt alle Leute, die früher oder später dem Bande zur Last fallen würden. Wirkliche Wandarbeiter ausgenommen, die im Frühjahr und Sommer in den westlichen Staaten stets auf Arbeit rechnen dürfen, können wir keinem Arbeitsuchenden Hoffnungen machen, und wir wiederholen daher unsere alljährlichen Warnungen an Handlungsbienner, Lehrer, Schreiber, Gelehrte, Prediger, Telegraphisten, Beamte und namentlich an Studenten und Offiziere, sich nicht, selbst unter den ungünstigsten Verhältnissen, unter denen sie drüben zu leiden haben mögen, zur Auswanderung zu entschließen. Für diese Klasse von Leuten ist positiv keine Aussicht, weder im nächsten Jahre, noch später. Die wenigen Ausnahmefälle kommen garnicht in Betracht. Das so häufig ausgeführte Vorgehen, ungerathene Söhne nach der „großen Besessungs-Anstalt Amerika“ abzuschütteln, um sie „die Schule des Lebens durchmachen“ zu lassen und sie durch Noth und Entbehrung zu zwingen, sich an ungewohnte Arbeit zu gewöhnen, ist verwerflich, und wir verwarren uns gegen die häufig an uns gestellte Zumuthung, auch in solchen Fällen unsere billige Hand zu bieten. Wenn es den Eltern und Verwandten nicht möglich ist, den leichtsinnigen Sohn auf den richtigen Weg zu bringen, so geht er in den meisten Fällen hierzulande, wo er sich ganz selbst überlassen ist und bald einen Kreis leichtsinniger Kameraden findet, sicher zu Grunde. Die wenigen Ausnahmefälle kommen auch hierbei nicht in Betracht. Für Damen der besseren Stände läßt sich schwerlich ein Unterkommen finden, Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeiten finden dagegen selbst in schlechten Zeiten noch ein ergiebiges Feld und können mit Sicherheit darauf rechnen, sofort Stellen und guten Lohn zu erhalten.“

Eine vornehme Frau.

Roman aus der Neuzeit von Karl Wartenburg.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Es war Abends zehn Uhr; er saß allein in seinem Zimmer. Er hatte in einem philosophischen Werke gelesen, welches den Titel führte: „Ueber die Existenz der Seele.“ Die Lektüre hatte ihn anfänglich mächtig erregt, dann aber hatte er sich dem Spiel seiner Gedanken hingelassen und war in düstere Grübeleien über Tod und Leben und das ewig unlösbare Geheimniß, das Himmel und Erde verbindet, verfunken.

Da klopfte es an seine Thür, hastig dreimal rasch hinter einander und noch ehe er das Herein rufen konnte, stand Adele vor ihm. Sie war sehr blaß und zitterte.

„Um Gottes willen, Herr Linden — kommen Sie — meine Mutter — meine Mutter — stirbt —“

Er sprang erschrocken auf. Ihre Glieder flogen, wie von Fieberfrost geschüttelt, die Augen irrten umstätt umher.

„Kommen Sie —“ hauchte sie tonlos — „Raffen Sie sich, Adele. Noch ist vielleicht Rettung möglich.“ Sprach er, als sie die Treppe hinauf zu dem Dachstübchen stiegen.

Ein Nachtlicht erhellte matt das kleine Zimmer. Es sah nicht armlich aus. Das Mobilair deutete noch auf bessere Zeiten, und ein elegantes Klavier, die Frucht mühseliger Ersparnisse von Mutter und Tochter, gab der beschriebenen Wohnung sogar den Schein behaglicher Wohlhabenheit, in der nicht nur für das Nothwendige und Nützliche, sondern auch für das Angenehme gesorgt ist.

Die Kranke lag still in ihrem Bett. Die Augen waren halb geschlossen, der Athem ging kurz, unregelmäßig, auf der Stirne perlten einzelne Tropfen Schweißes.

Linden hatte schon an manchem Sterbelager gestanden und die letzten Aeußerungen jener geheimnißvollen Kraft, die wir Leben nennen, beobachtet. Adele hatte sich nicht getäuscht. Ein Blick sagte ihm, daß der Todesengel, der unsichtbare Zerförer, der täglich, stündlich mit seinen dunklen Fittigen

unserer Häuser umkreist, diese bleiche Stirne mit seinem Finger berührt hatte.

Draußen regnete es. Die Tropfen fielen schwer und plätschernd auf das Dach, von Zeit zu Zeit erschütterten heftige Windstöße das alte Gebäude.

Plötzlich richtete sich die Sterbende in ihrem Bett empor.

„Wie viel Uhr ist es, Adele?“ frug sie in wunderbar ruhigem, festem Tone.

Ein flüchtiger Strahl der Hoffnung färbte Adels Stirne.

„Fünf Minuten nach Zehn, meine gute Mutter,“ flüsterte sie und schlang den Arm um die Schulter der Kranken.

„Ich danke Dir, mein liebes Kind, — um elf Uhr kommt er —“

„Wer, wer kommt um elf, Mutter —“, frug ernstlich Adele.

„Der Vater — vergangene Nacht hat er es mir gesagt —“

Ihr Blick fiel auf den jungen Mann, den sie jetzt erst bemerkte.

„Sie hier, Herr Linden? — Ich danke — danke vielmals.“ Sie reichte ihm ihre blaße durchsichtige, abgekehrte Hand. Mit Mühe verbarg Viktor seine tiefe Bewegung.

„Warum weinst Du, mein Kind? —“ Sie küßte Adele auf die Stirne.

„Du warst mir immer eine gute, treue Tochter — Gott wird es Dir wohl ergehen lassen — so lange Du lebst —“

Erschöpft sank sie in die Kissen zurück. Eine tiefe, lautlose Stille herrschte in dem Dachstübchen — selbst der Athem der Sterbenden schien schon zu stocken. Man hörte nichts, als das eintönige Geräusch der auf dem Dache niederfallenden Regentropfen und das Tick-Tack der alten Wanduhr.

„Wie viel Uhr?“ frug die Kranke nach einer Weile von neuem leise, aber mit einer gewissen fieberhaften Ungeduld.

„Drei Viertel auf Elf, Mutter“, antwortete Adele mit erstarrter Stimme. Sie war neben dem Bett auf die Knie gesunken und ihre Thränen überströmten die kalte Hand der Sterbenden.

„Wie langsam die Zeit vergeht,“ flüsterte sie leise und sank in die Kissen zurück.

Die Hände griffen geisterhaft in die Luft — als suchten sie eine Schattengestalt zu fassen —

Da ging eine merkwürdige Veränderung in den Zügen der Sterbenden vor —

„Mutter, Mutter — Du stirbst“, schrie Adele in wildem Schmerz auf — und sank ohnmächtig am Bett zusammen.

Die Uhr schlug elf. Die Mutter war todt.

Zitternd, die Hände gefaltet, kniete Viktor neben dem bewußtlosen Mädchen.

* * *

Clotilde war doch ein Kind des Glückes. Als sie am Morgen ihres Geburtstags erwachte, fragte der Himmel, der in verfloßener Nacht kalte Regenschauer niedergeschendet, in schönster Bläue, durchfluthet vom reinsten Sonnengold.

Eine sanfte Musik schallte zu ihr aus dem Park herauf, süße, weiche Klänge.

Sie richtete sich auf im Bett, stützte den schönen, runden Arm auf das Kopfkissen und ließ ihre Augen träumerisch über die Wipfel der Bäume gleiten.

Das lange, volle, weiche, dunkle Haar rollte über das weiße, spizenbesetzte Nachtkleid tief herab; der warme rosige Duft, mit welchem der Gott des Schlafes sie angehaucht, lag auf ihren Wangen, sie war reizend wie der junge Tag. Trotzdem, daß sie schlecht geschlafen und arg geträumt hatte.

Ah, die goldene Jugendzeit überwindet dies alles; nur auf Gesichtern, von denen der Frühlingsglanz des Lebens gewichen ist, werfen schlechte Nächte und böse Träume ihre grauen Schatten und ihre tiefen Furchen.

Sie klingelte. Ihr Mädchen erschien mit einem Bouquet frischer, duftiger Blumen. Sie gratulirte ihrer jungen Herrin und theilte ihr mit, daß der Kommissionsrath, Better Johannes und Herr von Portheim schon im Salon warteten, um dem Geburtstagskind ihre Glückwünsche darzubringen.

„Und Viktor?“ fragte Clotilde, auf deren weißer Stirn sich eine leichte Wolke zeigte.

„Ich habe den Herrn Rechtsanwält noch nicht gesehen“, antwortete das junge Mädchen.

Die Morgentoilette war bald beendet.

Clotilde stand, das Haar noch einmal leicht mit der Hand glättend, vor dem Spiegel, als es klopfte und gleich darauf ihr Vater hereintrat.

„Papa rief sie und flog ihm entgegen.“

Der Kaufmann schloß das schöne, junge Mädchen zärtlich in seine Arme und drückte einen Kuß auf ihre blühende Wange.

„Der liebe Gott will Dir wohl“, sprach er, „sieh nur welch schöner prächtiger Tag zu Deinem heutigen Feste. Wer hätte das heute Nacht, als der Sturm und Regen raste, ahnen können — Komm, komm, mein Tildchen —“ Und Arm in Arm mit ihr trat er in den kleinen Salon, wo die Familie gewöhnlich ihr Frühstück einnahm. Cousin Johannes und Herr von Portheim kamen ihr entgegen.

„Der Herr möge Deine Tage segnen und die Furcht Gottes Dich begleiten auf allen Deinen Wegen, meine theure Clotilde —“ sprach Johannes, während Herr von Portheim in jenem halbflüsterndem Tone, voller Glätte und Eleganz, alle mythologischen Genien und Göttinnen, die Grazien natürlich inbegriffen, beschwor, um Clotildens Lebenspfad zu verhöhnern, mit Blumen und Goldstaub zu bestreuen und sie in den Tempel des Glücks zu geleiten, den die Liebe und die Freundschaft aufbauen.

Clotilde dankte freundlich, aber ihr Blick flog unruhig auf die Straße hinab.

Weder die Brillant-Brosche, die ihr der Vater in einem Bouquet köstlicher Blumen entgegenbrachte, noch der prachtvolle indische Ballfächer, den Herr von Portheim auf ihrem Geburtstagsstisch neben dem mit neunzehn brennenden Wachslichtern gezierten Geburtstagskuchen — Herr Weber hielt auf diesen alten Brauch — niedergelegt, vermochten ihre Aufmerksamkeit zu fesseln.

Das prächtige in Sammet gebundene, mit einem goldenen Kreuze gezierete Gebetbuch, welches ihr Johannes überreicht, drehte sie unruhig und ohne die salbungsvolle Widmung auf dem weißen Belin-Titelblatt zu lesen, zwischen den Fingern.

Da öffnete sich die Thüre und herein trat Viktor. Er sah bleich und angegriffen aus. Die Gemüthserschütterung der vergangenen Nacht, die Erinnerung an die verlassene Adele hatten seinem Gesicht einen tiefen Ernst aufgeprägt.

Aber beim Anblick seiner reizenden Braut flog doch ein Lächeln über seine Züge.

Auch in Clotilde flammte die Liebe mächtig empor. Sie eilte ihm entgegen und ihm beide

Einladung zum Abonnement auf die **Werder-Zeitung.**

Dieselbe erscheint in **Ziegenhof** wöchentlich **3mal** und zwar:
Montag, Mittwoch und Freitag, Abends.
Sie bringt eine genaue vollständige Uebersicht über die **politische Lage**, berücksichtigt alle Vorgänge in der Provinz, im Kreise, bietet das Interessanteste aus der Literatur, Wissenschaft, Landwirtschaft etc. und widmet den **Verhältnissen** ihre besondere Aufmerksamkeit.
Freitag wird ein

illustriertes Journal

beigefügt. Für ein gutes **Feuilleton** ist stets Sorge getragen.
Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich **1 Mt.**, durch die Post bezogen **1,25 Mt.** **Insertionsgebühren** werden für die Corpuzzeile oder deren Raum mit **10 Pfennig** berechnet.

Die Expedition der „Werder-Zeitung.“

Ziegenhof, Rossgarten 29.

Westsfälische Fleischwaarenfabrik

Ges. m. b. H., Bünde i. W.,

empfehl

Wurstwaaren und Schinken

in nur hochfeiner Qualität zu den billigsten

Tagespreisen.

Dampfbetrieb.

Kühlanlage.

300 Mark Belohnung

zahle ich Demjenigen, welcher mir den Nachweis bringt, dass irgend welche an mich gerichtete Musternachfragen oder Aufträge nicht von meiner Firma

A. Schmogrow, Görlitz,

direct zur Ausführung gebracht worden sind.

A. Schmogrow Görlitz.

Grösstes Görlitzer Tuchversandhaus mit **eigenem** Lager.

Der solideste u. praktischste Sophabezug
bleibt **Plüsch** in bunt oder glatt.
Direct und billig zu beziehen von
Paul Thum, Chemnitz i. S.
Muster frei gegen frei.

Jeder erhält

unter Garantie der Zurücknahme für den billigen Preis von 7,70 Mark 200 gute 5 und 7 Pf.-Cigarren franco gegen Nachnahme zugesandt, die delikat schmeckend, ein äusserst preiswerthes Fabrikat sind. Ein Volkskalender für 1896 mit nützlichen Tabellen, Tarifen etc. liegt in jedem Packet gratis bei.

Rud. Tresp, Neustadt
Cigarrenfabrik u. Versandhaus.

Honig, garantiert reinen
Blütenhonig, nur feinste Tafel-
sorte, prämiirt, versend. d. 10-Pfund-
Dose zu **6,50 Mt.** franco, dito
feinsten **Scheibenhonig** zu **8 Mt.**
franco.

Steinkamp, Großhambereibitzer,
Chloppenburg (Großh. Oldenburg).

Für Rettung v. Trunksucht!

versend. Anweisung nach 18jähriger
approbirter Methode zur sofortigen
radikalen Beseitigung, mit, auch ohne
Vorwissen zu vollziehen, **keine**
Berufsstörung, unter Garantie. **Keine**
Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken bei-
zufügen. Man adressire: „**Privat-
Anstalt Villa Christina** bei
Säckingen, Baden.“

Ueber alle Fragen der inneren
Politik orientirt am schnellsten und
zuverlässigsten die

Freisinnige Zeitung

begründet von **Eugen Richter.**
Die „**Freisinnige Zeitung**“ ver-
sendet den vollständigen Parlaments-
bericht vom Tage sowie alle Neuigkeiten,
die in Berlin bis 8 Uhr Abends bekannt
werden, schon mit den Abendzügen.

Man abonniert auf die „**Freisinnige
Zeitung**“ bei allen Postanstalten pro
II. Quartal für

3 Mark 60 Pfg.

Neue Abonnenten erhalten gegen
Einsendung der Postquittung die noch
im März erscheinenden Nummern sowie
den Anfang des laufenden Romans gratis.

Westpreuß. Bohrergesellschaft m. b. H.
Danzig. Vorstädtischer Graben 16. **Danzig.**

Ausführung von
Tiefbohrungen und Brunnen-Anlagen.

Die elegante Mode.

Illustrierte Modenzeitung.

Herausgegeben von der Redaction des „Bazar“.

Monatlich 2 Nummern

mit Schnittmustern in natürlicher Grösse.

Colorirte Stahlstich-Modenbilder.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an
zum Preise von **1 3/4 Mark vierteljährlich.**

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.,

Technisches Geschäft für
Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.
Beste Referenzen.

City-Hotel, Berlin

Dresdenerstrasse 52/53.

In neuen Besitz übergegangen. Vollständig renovirt. Bekannt
wegen seiner außerordentlich günstigen Lage innerhalb der Geschäfts-
egend. 150 Zimmer von 1 1/2 Mk. an, incl. Licht und Bedienung.
Fast sämtliche Zimmer sind nach der Straße und nur in I. und
und II. Etage gelegen. Kein störendes Geräusch während der Nacht.
Keine Table d'hôte. Im Restaurant guter bürgerlicher Mittagstisch.
Diners 1,25 Mark. Echtes Pilsener und Münchener Bier, vor-
zügliche Weine.

Hände mit einem süßen, zauberischen Lächeln ent-
gegenstreckend, flüsterte sie ihm zu:

„Kommst Du endlich? —“ O, daß diese frem-
den Augen ihn anstarrten, dieser heilige Missionar
Johannes und dieser blaßte Herr von Porthheim,
der jetzt herantretend, in seinem leisen Flüsterton
zu Viktor näselte:

„Auf Ihre, Herr Rechtsanwalt, Sie heißen nicht
nur Viktor, Sie sind auch ein Viktor — Und
wenn ich alle Schätze Perus vor dem gnädigen
Fräulein ausgebreitet, ich hätte dieses Lächeln nicht
hervorzaubern können, daß Ihr Erscheinen hervor-
rief —“

Viktor war nicht in der Stimmung auf diese
Bemerkung etwas zu erwidern. Er zuckte leicht die
Achseln und Clotildens Hände an seine Lippen
drückend sah er ihr mit einem Blick tiefer Bewegung
und Zärtlichkeit in die Augen.

O, wenn er doch nur eine einzige kurze Minute
mit ihr allein gewesen wäre.

Aber schon drängte der Commissionsrath, der
indessen der Dienerschaft Befehl gegeben, das Früh-
stück aufzutragen, zum Platz nehmen.

„Gleich, gleich Papa,“ lachte Clotilde schelmisch.
„aber siehst Du nicht, daß Viktor zuvor noch sein
Geburtsstagsgeschenk los werden will?“ Und sie
zog ein in Rosapapier gewickeltes Papier aus seiner
Brusttasche und streifte hastig die Hülle ab —

Ein erstauntes, freudiges „Ah!“ entfloß ihren
Lippen.

„Ein schönes Diadem, muß viel Geld gekostet
haben,“ rief der Commissionsrath bewundernd aus.

Auch Johannes trat näher, seine dunklen Augen
fest auf den kostbaren Schmuck gerichtet, während
Herr von Porthheim sich das Augenglas eingeklemmt
und mit einem nicht schlecht affektirten Ausdruck der
Verwunderung bald Viktor, bald das Diadem an-
starrte.

„Seiner Clotilde zum zwanzigsten Oktober.
Viktor Linden,“ las flüsternd das junge Mädchen,
aufleuchtend vor Freude und die fremden Augen,
die auf sie gerichtet waren, ganz vergessend, gab sie
einen feurigen Kuß dem Geliebten, der glücklich
über die Freude seines Mädchens sie stumm an sein
Herz drückte.

„Seiner Clotilde zum zwanzigsten Oktober —
Viktor Linden —“ wiederholte näher tretend in
seinem näselndem Tone Herr von Porthheim, sein
Borgnon fester gegen das Auge drückend, „wahr-
haftig, lieber Linden, Sie sind ein — ein Gegen-
meister — so eine Art Aabin mit der Zauber-
lampe — aus dem Dinge da — da — wie heißt
die Oper — richtig, die Rosenfee — Darf ich
bitten, gnädiges Fräulein,“ Und er streckte die
Hand nach dem Diadem aus.

Clotilde stand unbeweglich, wie eine Statue —
Die Rosenfee — das Wort war ihr wie ein spitzer
Stahl ins Herz gedrungen, noch mehr der Spott,

der in dem Tone Porthheims und in dem Ausdruck
seines Gesichtes lag.

„Aber was ist denn das?“ fuhr der Baron
fort, „täusche ich mich oder haben Sie ein Magazin
von Diademen, lieber Linden? Diese Blumen-
arabesken aus Rubinen und Diamanten, ah, Sie
neuer Cäsar — hat nicht die kleine Mai neulich in
der Rosenfee dasselbe Diadem oder ein ganz Aehn-
liches getragen?“

Viktor war sehr blaß geworden, man sah es ihm
an, wie er unter dem Eindruck dieses peinlichen
Austrittes litt — und er war zu stolz, um in
Gegenwart dieses Menschen Clotilde eine Aufklärung
zu geben.

„Dasselbe,“ antwortete er kalt. Clotildens Hand
entglitt das Diadem; klirrend fiel es auf den
Parkettboden — sie schwankte, eine Leichenblässe
überzog ihr Gesicht.

In diesem schrecklichen Augenblick, schrecklich für
Clotilde und Viktor, welche die Opfer eines traurigen
Mißverständnisses, einer unbegründeten Eifersucht,
eines falschen Stolzes und einer niedrigen Bosheit
waren, trat der Commissionsrath, der bis dahin ein
überauschter und stummer Zuhörer geblieben war,
mit jener Varschheit, die bei ungebildeten Menschen
mit der Grobheit so nahe verwandt ist, auf den
jungen Mann zu.

„Eine Komödiantin hat diesen Kopfschmuck ge-
tragen, den Sie meiner Tochter anbieten. Ich
finde ein solches V. nehmen merkwürdig, Herr Linden,
ja ich wiederhole es, sehr merkwürdig. Es ist das
— zum mindesten eine — Taktlosigkeit,“ und die
höckerige, niedere Stirn des Commissionsraths färbte
sich dunkelroth vor Zorn, „die ich kaum verzeihen
kann — selbst, wenn Clotilde es thun sollte —“

„In der That — ich finde auch,“ warf Herr
von Porthheim ein, vollendete aber nicht, einge-
schüchtert durch einen Blick Viktors. Der Commissions-
rath aber, ermutigt durch diese zustimmende Be-
merkung und durch das Schweigen Clotildens, fuhr
aufgeregt fort:

„Einer Ballettänzerin, einer Komödiantin! Aber
mein Gott, Clotilde — was ist Dir — Du wirst
blaß — um Gottes Willen, meine Herren — sie
wird ohnmächtig — einen Arzt — Herr — Sie
sind der Mörder meines Kindes.“ Und er fing das
schwankende Mädchen in seinen Armen auf und ließ
sie in ein Fauteuil sinken.

Die einzelnen Momente dieses Austritts folgten
sich so blitzschnell, daß Viktor, welcher die ganze
Tragweite desselben erst begriff, als der heftige
Zornausbruch des Commissionsraths über ihn her-
einbrach, nicht einmal soviel Zeit mehr hatte, um
ein aufklärendes Wort zu sprechen.

Clotilde war nicht ohnmächtig, aber in einem
Zustande der Aufregung, der das Schlimmste be-
fürchten ließ. Die schlechte Nacht, die Gemüthsauf-
regungen des Morgens, der Eindruck, den die Ant-

wort Viktors auf Porthheims Frage auf sie gemacht,
— alles das wirkte überwältigend auf das junge
Mädchen ein. Die Qualen der Eifersucht steigerten
ihren Schmerz bis zum Unerträglichem.

„Clotilde,“ — Viktor sprach es mit halberstimmter
Stimme, ihr seine Hand entgegenstreckend — ein
einziges freundliches, begütigendes Wort aus Clo-
tildens Mund würde Viktors Stolz gebrochen, ihn
vermöcht haben, eine Aufklärung über seine Be-
ziehungen zu Adele zu geben —

Aber Clotilde sprach dieses Wort nicht.
(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* **Das Trauerspiel des Kindes.** Aus
Wien berichtet das „**Extrablatt**“ vom 19. d. M.:
Von einem Passanten wurde gestern Nachmittag
nächst dem Lusthause im Prater die knieende Leiche
eines zwölfjährigen Knaben an einem Baume er-
hängt aufgefunden. Das unglückliche Kind mußte
erst ganz kurz vorher den verhängnisvollen Schritt
gethan haben, doch blieben sofort angestellte Wieder-
belebungsversuche erfolglos. Im Besitze des Kindes
fand man nicht den geringsten Identitätsnachweis,
die Taschen der Kleider enthielten außer einem
Kronenstück keinen anderen Gegenstand. Spät
Abends erschien auf dem Polizeicommissariate
Leopoldstadt die Wirthschafterin des Bäckermeisters
Johann Uhl und erstattete die Anzeige, daß der
Enkel ihres Herrn, der zwölfjährige Real-
schüler Victor Klein, vermißt werde. Ueberall sei
nachgefragt worden, wo man glaube, daß sich der
Knabe aufhalten könne, allein das Suchen sei ver-
geblich geblieben. Die von der Frau gegebene Per-
sonalbeschreibung ließ keinen Zweifel darüber ob-
walten, daß der jugendliche Selbstmörder aus der
Freudenau der Gesuchte ist. Zu Tode erschrocken
über die Nachricht, die der journalhabende Beamte
der Wirthschafterin gab, eilte diese in die Todten-
kammer und erkannte thatsächlich in der Leiche den
Lieblingsenkel ihres Herrn. . . . Eine Tragödie des
Kinderherzens! Von mütterlicher Sorgfalt behütet
wuchsen Viktor Klein und ein jüngerer Bruder
sorgenlos auf. Beide hingen mit größter Zärtlich-
keit an ihrer Mutter, die auch ihrerseits wieder den
Zubegriff des Glücks in den beiden Kindern fand.
Da raffte vor etwa acht Tagen jäh eine Krankheit
Frau Klein hinweg, und die beiden Knaben standen,
des Liebsten, das sie auf Erden hatten, beraubt, da
Viktor kam zum Großvater Uhl, sein Bruder zu
einem anderen Familienmitglieder zur Erziehung.
Mit dem Todestage der Mutter war Viktor Klein
wie verwandelt. Die frühere kindische Wildheit
der ausgelassene Uebermuth waren verschwunden,
ernst, in sich gekehrt, am liebsten mit seinen Ge-
danken allein und todestraunig ging der Knabe um-
her, er dachte nur an die dahingeschiedene Mama,

und als er sein Herzeleid nicht mehr ertragen zu
können glaubte, wanderte er in die Freudenau
hinab und erhängte sich, ein jugendlicher Märtyrer
der Kindesliebe.

* **Der Nutzen des Apfelessens.** Der
Apfelgenuß besonders unmittelbar vor dem
Schlafengehen ist ein bewährtes Mittel zur Be-
förderung der Gesundheit. Der Apfel liefert nicht
nur eine vorzügliche Nahrung, er ist zugleich eines
der hervorragendsten diätetischen Mittel. Derselbe
enthält mehr Phosphorsäure in leicht verdaulicher
Verbindung, als irgend ein anderes pflanzliches Er-
zeugniß der Erde. Sein Genuß besonders unmittel-
bar vor dem Schlafen wirkt 1) vortheilhaft auf
das Gehirn, 2) regt es die Leber an, 3) bewirkt,
wenn regelmäßig vor dem Schlafen genossen, einen
ruhigen Schlaf, 4) desinfizirt Gerüche der Mund-
höhle, 5) bindet die überschüssigen Säuren des
Magens, 6) paralyzirt hämorrhoidale Störungen,
7) befördert die sekretirende Thätigkeit der Nieren,
8) hindert somit die Steinbildung, 9) schützt ferner
gegen Verdauungsbeschwerden und 10) gegen Hals-
krankheiten.

* **Hier werden schmerzlos Zähne
herausgenommen,** las Herr Huber, als er die
Stadt besuchte, auf einem ganz neuen Schilde. Da
er schon längere Zeit einen „bösen Zahn“ hatte,
trat er ein und fragte den entgegenkommenden
Zahnkünstler misstrauisch: „Thut's aber auch wirk-
lich nicht weh?“ „Meine Methode, die Zähne
herauszunehmen, schmerzt nicht, nehmen Sie nur
Platz, ich werde sie Ihnen sogleich erklären.“ Damit
nahm er eine Zange und that an dem Zahne einen
mächtigen Ruck, so daß Herr Huber Hören und
Sehen verging. „Sehen Sie,“ sagte er, so nahm
man die Zähne früher heraus.“ Nun riß er noch-
mals an dem Zahn, so daß Herr Huber aufschrie.
„Nicht wahr, das schmerzt auch? Ja, das ist die
Methode von meinem Concurrenten da drüben.
Und jetzt passen Sie auf,“ sagte er, den ganz losen
Zahn mit den Fingern herausnehmend, „sehen Sie,
so mache ich es — das thut doch gewiß nicht
weh?“

* **Unfreiwillige Komik.** In Andreas
Roman „**Schätze**“ (i. „**Deutsche Tageszeitung**“ vom
13. März) liest man: „Die Pastorin lächelte ganz
eigen; als sie ihm aber ihren Schlingel reichte,
zitterte ihre Hand merklich. Graf Bernhard drehte
das Kind zerstreut zwischen den Fingern.“ Das
arme kleine Wurm! — Allerliebste wird in Clarissa
Lobbes Roman „**Für die Ehre der Familie**“ (i.
„**General-Anzeiger für Eberfeld-Barmen**“ Nr. 51)
gesagt: „Aus Elisabeths Antlitz wich alles Blut, ein
Beben erfaßte sie. Angstvoll faltete sie die Hände,
wie ein Osterlamm, das den Todesstreich erwartet.“

Verantwortlicher Redakteur: A. Schulz in Elbing.
Druck und Verlag von S. G. A. r y in Elbing.